

Gemeinde Maur.

Geschichtliche Aufzeichnungen
zum Jahre 1918,
verfasst von G.Kuhn Pfarrer.

Uebersicht.

A. Aus dem Laufe der Natur.		Seite	
1. Seegefrörne.	2. Schneetreiben.	3. Frost im Sommer	3.
B. Landwirtschaftliches.		4	
<i>Schneeg. etc. Mais. Ob. Nefefällen. Topf. Drainage etc.</i>		7.	
C. Politisches.		9	
<i>Fürsorgekommission. Wahlen und Abstimmungen. Landesstreik. Sozialismus.</i>		(mit 4 Blättern als Beilage zu Seite 10)	
D. Kirchliches. <i>Vorträge und Festlichkeiten.</i>		13	
Wohltätige Steuern (nicht kirchlich) <i>Armenwesen Legat.</i>		(Beilage zu Seite 15 2 Blatt).	
E. Schulwesen.			
a). Sekundarschule. <i>S. 19.</i>	b). Primarschulen.	S. 20.	
F. Verschiedenes aus dem Gemeindeleben.			
a). Unterrichtskurse		21.	
b). Landwirtschaftliche Genossenschaft		21	
c). Dampfschiffahrt auf dem Greifensee.		21	
d). Grenzdienst.		22	
e). Grippe.		23	
f). Nekrolog: Frau Ida Letsch geb. Jucker.		24	
g). Unglücksfälle und Verbrechen.		24	
h). Güterschlächtereier.		24.	
i). Unanständiges Baden.		25	
k). Allerlei.		25.	
G. Volkskundliches.			
Aehrenlesen-		27	
Ueber die festtägliche Kopftracht der Frauen nach der früher hierorts üblichen Sitte.		27	
Aberglauben: Ein volkskundliches Gespräch. <i>S. 29.</i>	2) Gschwarsteine <i>S. 30.</i>		
Anhang:			
Johannes Aepli von Maur, Lehrer in Obermeilen, Entdecker der Pfahlbauten.		S. 31.	
		(Beilage 2 Druckstein)	



heur
schen
legte
wind
ist in
Bise
zeit
tent
n i g
Dep
here
den
rop
im
Wir
es e
win
Soh

stum
ju r
B o
Geg
Ma

A. Aus dem Leben der Natur.

1. Seegefrörne.

Der Winter 1917/18 brachte eine ausserordentlich lange Seegefrörne. Wie letztes Jahr erwähnt, fror der Greifensee vor Neujahr zu, den 29. Dezember 1917. Er wurde erst wieder schiffbar am 16. März, also die Schifffahrt eingestellt 77 Tage. Während langer Zeit bestand eine vorzügliche Eisbahn.

2. Schneetreiben.

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Januar war ein starkes Schneetreiben, das die Verkehrswege in den hochgelegenen Teilen der Gemeinde so stark mit Schneemassen überführte, wie man sich kaum je an solches erinnern kann. Am schwierigsten wurde die Sache auf der Linie der Forchbahn, wo die elektrischen Motoren Tag und Nacht aufs stärkste arbeiten mussten und doch die Linie kaum für den Verkehr frei halten konnten.

Die Männer von Ebmatingen und Binz mussten drei bis vier Tage lang arbeiten, bis sie die Strassen wieder frei geschaufelt hatten, so dass der Pfadschlitten hindurch konnte. Zwischen Ebmatingen und Binz auf dem Leeacker bildete der weggeschaffte Schnee eine Strecke weit ganze Mauern zu beiden Seiten der Strasse. Noch mehr war dies der Fall auf dem Weg von der Lebern nach der Kahlen, ^{im Kahlen} wo der eine Teil der Mannschaft den Schnee aus der Tiefe einer auf einer höheren Stufe stehenden Abteilung hinaufbieten musste, die ihn dann weiter auf die Seite schaffte.

Durch eingetretenes Tauwetter verschwand jedoch die Schneemasse bald wieder.

3. Frost im Sommer.

Am 6. Juni, mitten in der Heuernte, gab es hier wie an vielen andern Orten einen harten Frostmorgen. In den tiefen Lagen, in der Nähe des Sees entstand einiger Frostschaden an Kartoffeln und Mais, doch nur auf dem offenen Felde. Bei den Häusern ist nichts erfroren. Den Mähdern klirrte das Eis in den Futterfässern.

Die Witterung.

— Die Witterung. So trockene Vorsommer, wie der heurige einer ist, sind seltene Erscheinungen in unserem klimatischen Gebiet. Um die Mitte des vergangenen Monats ist der letzte, etwas ergiebige Regen gefallen; seither hat der trockene Ostwind fast ohne Unterbruch das Regiment geführt. Vorletzte Nacht ist in den Hochalpen wenig Schnee gefallen, aber stets mit Wisse. Das bedeutet noch nicht den Abbruch der langen Trockenzeit. Diese wird umso fühlbarer, als sie bereits seit Monaten latent ist. Wir haben seit Februar weit herum im Lande zu wenig Niederschlag. Es rührt dies davon her, daß die tiefen Depressionen im Westen vom Atlantik her seit Mai nicht mehr hereinbrechen können wegen der ungewöhnlich zähe sich erhaltenden Gebiete hohen Luftdruckes über dem Nordwesten von Europa. Die Erhaltungstendenz dieser Zonen hohen Luftdruckes im nordatlantischen Meere ist gegenwärtig ungewöhnlich stark. Wir erinnern uns bloß an einen Vorsommer, den vom 1887, wo es ebenfalls so war. Damals sank im Juni bei trockenem Nordwind die Temperatur in der Nacht so tief, daß im Grafe um Johanni Eisbildung vorhanden war!

Die gleiche Wendung hat auch gestern in den frühen Morgenstunden bei uns die Temperatur genommen und dabei an den jungen Kulturen — besonders an den Kartoffel-, Bohnen- und Maispflanzungen — besonders in der Gegend des Glattales starken Schaden angerichtet. Man meldet uns schmerzliche Schadenfälle aus den offenen Fel-

(Witterung)
dern unserer Gemeinde, aus Dübendorf und dem untern Glattal, vom Berg, von Winterthur und aus dem Thurgau. Aus Mönchaltorf erhalten wir folgende Korrespondenz:

Ein Frostmorgen. Dem scharfen Bismwind und leichten Regen vom Mittwoch folgte am Morgen vom Donnerstag (6. Juni) ein starker Reif, der in dem tief gelegenen Mönchaltorf an den Kulturen bedeutenden Schaden anrichtete. In den nicht unmittelbar beim Dorfe gelegenen Kartoffeläckern ist das Erdäpfelkraut ganz schwarz, als wäre ein Feuer darüber gegangen. Die Stangenbohnen und Höckerli sind in weitem Umkreise erfroren. Die Kartoffeln werden wieder ausgeschlagen; sie haben durch diese Attade an Kraft eingebüßt und sie werden notwendigerweise geringere Erträge liefern. Es ist das umso bedauerlicher, da die Kartoffeln und Bohnen fast durchwegs einen schönen Stand zeigten. Die gleiche Beobachtung machten wir in Gohau und im Grüt. Während an beiden Orten im Dorfe selbst die Kulturen zumeist intakt geblieben sind, sind die Erdäpfel, Bohnen, Maispflanzen auf den Feldern außerhalb desselben und besonders auf Rietboden erfroren. Wenn der kalte Bismwind anhält, so muß man den kommenden Morgen mit Bangen entgegensehen.

Der Drang der Zeit, veranlasst durch den ~~K~~rieg, hat im Betriebe der Landwirtschaft teils neue Gewohnheiten hervorgebracht, teils alte fast vergessene neu aufleben lassen, oder auch dem, was von je her getrieben wurde, höhere Bedeutung gegeben.

Der Futterwachs (Heu und Emd) war mittelmässig, unter normal, hauptsächlich weil während und nach der Heuernte sehr viel trockener Wind herrschte.

Die Kartoffeln sind im ganzen gut ausgefallen. Einzelne Bauern hatten ganz gewaltige Erträge: Kartoffeln "so gross wie Katzen". Exemplare von nahezu 1 Kilo Gewicht kamen vor. Stellenweise aber versagte auch wieder der Ertrag fast ganz.

An Obst gab es namentlich viel Aepfel zu Berg und Tal, die hohe Preise erzielten (40-50 Fr. per 100 Kilo), Birnen dafür, nach der vorjährigen Ueberfülle, ziemlich wenig. Mostpreis 40-50 Rp. per Liter, gegen 10-15 vor dem Krieg! Zwetschgen und Pflaumen gab es viel, doch wurden die Bäume schrecklich von Blattläusen heimgesucht. Die Kirschen versagten fast ganz.

Die Bienenzüchter hatten eine reiche Honigernte mit hohen Preisen.

Der Zwang der Verordnungen, um dem allgemeinen Landeshunger zu wehren, nötigte unsere Bauern, die sich fast ganz des Ackerbaues entwöhnt hatten und fast nur Wiesenkultur trieben, zu demselben in starkem Masse zurückzukehren. Sehr viele taten das höchst ungerne. Einige suchten sich um die Vorschriften herumzudrücken. Es bedeutete eben diese Veränderung eine grosse Ungequemlichkeit und starke Mehrbelastung mit Arbeit, sehr oft mit verminderten Arbeitskräften, da die rüstigsten Leute im Militärdienst abwesend waren. Schliesslich aber fanden doch alle ihren Vorteil in der Veränderung. Nicht zum mindesten ist daran der Segen Gottes schuld, der die viele Arbeit durch gutes Gedeihen fast aller Früchte belohnte. Die Bauern bekamen in dieser knappen Zeit durchweg reichlich zu essen, und für das, was sie verkaufen konnten, erzielten sie hohe Preise, so dass sie kaum je so viel Geld hatten wie jetzt.

Der Getreidebau, der vorher bei uns fast ganz aufgehört hatte, musste zufolge obrigkeitlichen Befehles zurückkehren. Jedem war sein Mass vorgeschrieben, wie auch die Anbaufläche für Kartoffeln. Und, während sonst unsere Bauern immer über schlechten Ertrag des Getreides geklagt hatten, weil die Halme zu früh umsanken, wird jetzt durchweg die gute Ernte gerühmt. Während von antlicher Seite 15 Kilo Körnerertrag auf die Are gerechnet wird, gewannen viele 25-30 Kilo. Weizen wie Roggen fiel gut aus. Diejenigen welche es mit dem hier wenig gekannten Spelt (Korn) versucht hatten, sind nicht alle sehr befriedigt, da es viel Abgang gebe und besondere Mühe.

Einige haben für den neu zu pflegenden Getreidebau Säemaschinen angeschafft.

Fast jedermann machte auch den Versuch, Mais zu kultivieren. Der Erfolg ist nicht so übel. Doch erreichte die Frucht nur knapp die Reife.

Ein Zweig der Landwirtschaft, der früher hier betrieben wurde, aber nur noch im Gedächtnis der Älteren Leute fortlebte, ist durch die Not der Zeit, da das Fett durch Rationsmarken zugeteilt wurde, wieder aufgelebt: die Ölplanzung. Es wurde namentlich wieder Lewat gebaut, mit sehr hohem Ertrag. Das gewonnene Öl, in Geldwert umgerechnet, war so reichlich, dass daraus der ganze Acker, wo er wuchs, fast in einem Jahre hätte bezahlt werden können.

Sehr lebhaft wurde das Holzfallen betrieben, ebenfalls unter obrigkeitlichem Zwang. Doch konnten die Privaten und die Korporationen ihr Holz nicht mehr verkaufen, wem sie wollten. Die Brennstoffämter der Gemeinden und des Kantons verfügten, wohin man liefern musste.

Zunächst musste der Bedarf der eigenen Gemeinde gedeckt werden; erst der Ueberschuss wurde ausgeführt. Die Preise waren aber so hoch, dass sich auch diese Arbeit reichlich lohnte, z.B. 1 Klafter (3 Ster) Buchenholz 102 Fr., buchene Wellen 100 Stück 102-110 Fr., also reichlich das doppelte gegen früher, ähnlich Tannen- und Föhrenholz.

Die gegenwärtige übermässige Ausbeutung der Wälder bedeutet eine Art von Raub an der Zukunft, wenn auch vielleicht entschuldigt durch die Not der Zeit, durch den Mangel an Kohlen.

Das gleiche gilt wohl auch von einem andern Betrieb, der dieses Jahr in unserer Gemeinde neu auftauchte. Es ist die Torfausbeutung auf Guldenen. Zwar war schon in früheren Jahrzehnten von dem dortigen Besitzer im Tor Moos Torf gestochen worden. Doch geschah dies seit Jahren nicht mehr. Jetzt hat sich aber eine kapitalkräftige Gesellschaft, die Dolder-Hotel-Aktiengesellschaft in Zürich, mit allen modernen Betriebsmitteln ausgerüstet, der Sache bemächtigt. Da das grossartige Hotel, wo ja bekanntlich auch der frühere König von Griechenland gepflegt wird, begreiflicherweise an Kohlen Mangel leidet, so hat die Gesellschaft die Konzession erlangt, dieses Moos auszubeuten. Die Sache soll etwa drei Jahre dauern. Es wurde zunächst für eine richtige Ableitung des Wassers gesorgt, indem ein Stollen vier Meter tief unter der Strasse, die von der Forch nach Vorder-Guldenen führt, durchgetrieben und so ein Abfluss nach dem Raggentobel geschaffen wurde. Dann wurde das Ried mit Rollbahnen überzogen, eine Arbeitshütte mit elektrischem Motor, Trocknungshütten, eine Baracke zur Verpflegung der Arbeiter und, was sonst zur Sache gehört, eingerichtet. 30-40 Leute, unter einem Werkführer, arbeiteten den Sommer über bis tief in den Herbst hinein, darunter auch einige weibliche Personen ^(*) von Aesch und Maur, mit grossen Tagelöhnen. Der ausgedörrte Torf wurde nach der Forch geführt und dort bis zum Wegtransport nach Zürich in einer Scheune untergebracht.

*-7 Fth

Die Ausbeutung geschah auf diese Weise natürlich viel gründlicher, als es ein Bauer je getan hätte; auch das, was für den letzteren kein Torf wäre, sondern blosser Kot, kam in die Maschine und wurde als Torfmasse verknetet.

Da man durch die Zeitlage auf eine möglichst starke landwirtschaftliche Ausnutzung des Bodens gedrängt wird, wurde auch bei uns dieses Jahr wieder viel in Drainage gemacht, wodurch sumpfiger Boden entwässert und zu gutem Kulturland umgewandelt werden soll. Da die staatlich organisierte Drainage gewöhnlich sehr teuer zu stehen kommt, machen es die Bauern mit Vorliebe von sich aus, ohne staatliche Hilfe.

Amtl. Bekanntmachungen des Gemeinderates Maur

vom 11. Mai 1918.

Ergebnis der Viehzählung vom 19. April 1918.

	1918	1916
Viehbefitzer	202	195
Pferde	77	77
Kühe	841	859
Rinder, über 2 Jahre	48	46
Rinder, von 1-2 Jahren	146	136
Jungvieh von 1/2 bis 1 Jahr	118	132
Kälber, zur Aufzucht	84	111
Kälber, zum Schlachten	26	29
Zuchttiere, von 1 bis 2 Jahren	49	56
Zuchttiere, über 2 Jahre	9	9
Ochsen, von 1 bis 2 Jahren	18	13
Ochsen, über 2 Jahre	23	5
Schweine:		
Mutterschweine	1	6
Ferkel und Faseltschweine	115	95
Maßtschweine	24	28
Schafe	7	4
Ziegen:		
Milchziegen	88	77
Böcke	3	1
Bizi zum Schlachten	30	15
Bizi zur Aufzucht	10	15
Geflügel- und Bienenvölkerzählung.		
Geflügelbefitzer	174	
Gänse	4	
Enten	8	
Hühner	1434	
Bienenzüchter	24	
Bienenvölker, mit beweglichem Wabenbau	139	
Bienenvölker, mit unbeweglichem Wabenbau	16	

Letzte Nachrichten.

— Die Kartoffelbestandesaufnahme im Bezirk Uffler ergab — wir verweisen auf das an anderer Stelle der heutigen Nummer veröffentlichte kantonale Ergebnis — folgende Zahlen:

Januar 1918

	Bekannt- portide	Sortide an Speisefortoff.	Sortide an Saattortoff.	Sortide an Futterfortoff.	Freiwiliger Zinbau Zhen	Bedarf an Speisefortoff.	Bedarf an Saattortoff.	Bedarf an Speisefortoff.	Bedarf an Saattortoff.
Uffler	4355	2812	1312	180	9044	5337	2568	2656	1222
Maur	1112	562	494	56	2525	834	730	317	236
Fällanden	574	324	234	15	1410	460	423	146	188
Greifensee	298	135	149	13	795	162	166	27	16
Schwerzenbach	228	92	127	8	699	147	175	55	47
Bollatswil	1785	647	1027	115	4678	879	1274	256	315
Dübendorf	1966	991	928	46	4545	2252	1556	1296	641
Wangen	1338	693	475	69	2551	982	192	380	218
Mönchastorf	736	355	363	18	1462	425	438	163	76
Egg	1322	835	460	26	2558	1285	754	452	292
	13614	7442	5619	546	30267	12763	8776	5748	3251

Während in einzelnen Gemeinden eine erfreuliche freiwillige Vermehrung der Kartoffelanbaufläche im vergangenen Jahre zu konstatieren ist, sind andere Gemeinden zurückgeblieben. Da die Anbaufläche pro 1918 beträchtlich erhöht werden muß, wird der Zwang in erster Linie diejenigen treffen, die der Aufforderung zur freiwilligen Aufbesserung nicht Folge geleistet haben.

Staatlich vorgeschriebene Anbaufläche

für Getreide und Kartoffeln für unsere Gemeinde.

Getreide pro 1917 2373 Aren, Kartoffeln 2440 Aren.

Pro 1918 beides bedeutend mehr:

	Getreide Aren	1918		1919.	
		Getreide	Kartoffeln	Getreide	Kartoffeln
Maur	1939	1286	2048	1203	
Ebmatingen	1032	543	1032	543	
Binz	584	418	633	384	
Aesch	1375	938,4	1411	930	
Uessikon	794	642	842	647	
	5742	3827,4	5948	3707	

Höchstbetrag eines einzelnen Produzenten in unserer Gemeinde
pro 1918: Getreide ca 90 Aren, Kartoffeln 52 Aren.

Anbaustatistik Maur 1917 laut eidgenössischer Zusammenstellung

	Produzenten	Aren
Kartoffeln	185	2440
Runkelrüben	152	648
Zuckerrüben	17	6
Kohlrüben	103	126
weisse Rüben	10	20
gelbe Rüben	97	31
Kabis u.dgl.	169	135
andere Gemüsearten	71	35
Ölpflanzen (Mohn)	2	3
Gespinnstpfl. (Flachs)	1	1
Zichorien	64	7

Eine eigenartige Viehseuche, vom Tierarzt als "seuchenhaftes Verwerfen" titulierte, hatte sich seit einiger Zeit, von Dübendorf her ca. 1917 eingeschleppt, in Binz eingekistet und unter dem Rindvieh in einigen Ställen bemerkbar gemacht. Wie der Name andeutet, haben die Tiere regelmässig verworfen. Die Sache ist noch nicht ganz erloschen

F i s c h e r e i.

Ein neuer nährender Erwerb, der vielen bei der teuren Zeit

erwünscht kam, schien sich dieses Frühjahr aufzutun, als der Kantonsrat die Angelfischerei vom Ufer aus im Greifensee, die bisher eigentlich verboten war, freigab. Es war im Mai, dass das grosse Gelaufe anfieng. Die Bewohner unserer Gegend, aber auch viele aus der Ferne, von Zürich her, ^{und aus dem eigenen See haben,} kamen in heiligen Haufen an unsern stillen See, um hier ihren Beutezug zu tun; mit gewaltig langen Angelruten, die Städter wohl auch sonst mit allerlei kunstgerechtem Requisit versehen, kamen sie daher; und wirklich brachten manche recht ansehnliche Fischbeute davon. Für unsere Bauern aber, die dem See entlang ihre Güter haben, ging damit ein grosser Verdruss an; denn rücksichtslos machten sich die nach Fischen Gierigen dem See entlang durch die Kulturen Bahn. Allmählich flaute dann die Sache doch ab. Es scheint, dass der Fang geringer wurde. Es wurde auch von Seiten der Behörden durch Verbote gegen die Uebelstände eingeschritten. So verordnete der Gemeinderat, dass eine Strecke weit, je 30 Meter oberhalb und unterhalb des Dampfschiffsteges und auf dem Stege selbst nicht gefischt werden dürfe. Die Angelfischer hielten dann allerdings auf Einladung einiger Interessenten eine Versammlung in Uster ab, wobei auch ein Vertreter des Staates erschien. Sie suchten sich für ihren Standpunkt zu wehren und eine gar zu enge Einschränkung sich nicht gefallen zu lassen. Doch scheint das Interesse am Ganzen abgenommen zu haben.

Bekanntmachungen von Administrativ- Behörden.

Bekanntmachungen von Kantonalbehörden.

1. **Bekanntmachung**
betreffend die
Angelfischerei am Greifensee, Pfäffikersee
und Türlersees.

Vom 1. Mai 1918 an ist die Angelfischerei am Greifen-, Pfäffiker- und Türlersees vom Ufer aus (gemäß der vom Kantonsrat genehmigten Fischereiverordnung vom 9. November 1914) gestattet. Die kantonale Fischereikommision hat hiefür folgende Vorschriften aufgestellt:

1. Die Uferfischerei ist nur während der Tageshelle erlaubt. Uferstellen, die mit Schilf bewachsen sind, dürfen nicht, Privatgrundstücke nur mit Bewilligung des Eigentümers, betreten werden.
2. Die Länge der Angelrute und der Schnur soll je 5 Meter nicht übersteigen. Die Schnur ist am oberen Ende der Rute zu befestigen.
3. Jeder Angler darf nur eine Angelrute benutzen; diese darf nicht mit Rollen oder Ringen, die Schnur nicht mit mehr als einer einfachen Angel versehen sein. Für die Beschwerung der Schnur ist Blei bis zu 5 Gramm Gewicht zulässig.
4. Als Köder können Würmer, Käfer, Fleisch, Käse oder Brot verwendet werden. Der Gebrauch von Köderfischen, Fischlöffeln und andern Lockmitteln ist verboten.
5. Der freie Angelfischfang darf nur vom festen Lande aus betrieben werden. Es ist untersagt, in den See zu treten oder daselbst erhöhte Standorte zu errichten.
6. An der Ein- und Ausmündung von Flüssen, Bächen und Kanälen ist der Fischfang vom Ufer aus auf einer Strecke von 30 Metern beiderseits der Mündungsstelle untersagt.

Übertretungen dieser Vorschriften oder der Bestimmungen von Gesetzen und Verordnungen über die Fischerei sind strafbar. Unerlaubte Gerätschaften werden konfisziert.

Zürich, den 14. Mai 1918.

Die Finanzdirektion.

Bekanntmachung

betreffend die

Angelfischerei am Greifensee.

Die Vorschriften betr. der Angelfischerei vom 14. Mai 1918 werden neuerdings in Erinnerung gebracht:

1. Die Uferfischerei ist nur während der Tageshelle erlaubt. Uferstellen, die mit Schilf bewachsen sind, dürfen nicht, Privatgrundstücke nur mit Bewilligung des Eigentümers, betreten werden.
2. Die Länge der Angelrute und der Schnur soll je 5 Meter nicht übersteigen. Die Schnur ist am oberen Ende der Rute zu befestigen.
3. Jeder Angler darf nur eine Angelrute benutzen; diese darf nicht mit Rollen oder Ringen, die Schnur nicht mit mehr als einer einfachen Angel versehen sein. Für die Beschwerung der Schnur ist Blei bis zu 5 Gramm Gewicht zulässig.
4. Als Köder können Würmer, Käfer, Fleisch, Käse oder Brot verwendet werden. Der Gebrauch von Köderfischen, Fischlöffeln und andern Lockmitteln ist verboten.
5. Der freie Angelfischfang darf nur vom festen Lande aus betrieben werden. Es ist untersagt, in den See zu treten oder daselbst erhöhte Standorte zu errichten.
6. An der Ein- und Ausmündung von Flüssen, Bächen und Kanälen ist der Fischfang vom Ufer aus auf einer Strecke von 30 Metern beiderseits der Mündungsstelle untersagt. Übertretungen werden unnachsichtlich und streng bestraft; unerlaubte Gerätschaften konfisziert.

Uster, den 6. Juli 1918.

Statthalteramt.

Amtl. Bekanntmachungen des Gemeinderates Maur

vom 21. Mai 1918.

Verbot.

Das Fischen mit der Angel auf dem Dampfschiffsteg in Maur, sowie auf 30 Meter links und rechts desselben wird anmit bei Buße verboten.

Übertretungen werden unnachsichtlich bestraft.

The first part of the paper discusses the general principles of the theory of the atom. It is shown that the atom is a system of particles which are bound together by forces of attraction. The forces of attraction are of two kinds, namely, the forces of cohesion and the forces of adhesion. The forces of cohesion are the forces which bind the particles of a substance together, and the forces of adhesion are the forces which bind the particles of one substance to the particles of another substance.

The second part of the paper discusses the properties of the atom. It is shown that the atom is a system of particles which are bound together by forces of attraction. The forces of attraction are of two kinds, namely, the forces of cohesion and the forces of adhesion. The forces of cohesion are the forces which bind the particles of a substance together, and the forces of adhesion are the forces which bind the particles of one substance to the particles of another substance.

The third part of the paper discusses the properties of the atom. It is shown that the atom is a system of particles which are bound together by forces of attraction. The forces of attraction are of two kinds, namely, the forces of cohesion and the forces of adhesion. The forces of cohesion are the forces which bind the particles of a substance together, and the forces of adhesion are the forces which bind the particles of one substance to the particles of another substance.

9

c. P o l i t i s c h e s.

In der gegenwärtigen Zeit hatten begreiflicher Weise die Organe des Staates und der Gemeinde eine erhöhte Bedeutung, starke Belastung und grosse Verantwortung. Was die Gemeindebehörden betrifft, so hatten nicht nur die bisherigen zum Teil ein weit grösseres Mass von Arbeit als sonst, sondern auch die neu eingerichteten: Fürsorgekommission (für die bedürftige Volksklasse), Brennstoffamt, Kartoffelamt (die beiden letzteren hauptsächlich besorgt durch Sekundarlehrer Heusser), und das in diesem Jahr, seit Mai, neu eingerichtete Milchamt, hatten viel Arbeit.

Die Rationierung so vieler Lebensmittel brachte für die Bevölkerung und die Behörden viel Untriebe mit sich.

Die Fürsorgekommission (Präsident Adolf Hafner Ebmatingen, Aktuar Alfred Bachofen Maur) hatte durchschnittlich 37 Familien mit circa 133 Personen, denen verbilligte Lebensmittel zuerkannt wurden, unter ihrer Obhut, also nicht ganz $1/10$ der Bevölkerung. An die Kosten der Ermässigung des Brotpreises für diese Leute musste die Gemeinde $1/6$ beitragen, was etwa 46 Fr. per Monat ausmachte (der Bund $2/3$, der Kanton $1/6$), an die Kosten der Notstandsmilch (für die Hilfsbedürftigen) ebenfalls $1/6$, per Monat ca 50 Fr. An die allgemeine Verbilligung der Milch, welche seit Mai dieses Jahres der ganzen milchkaufenden Bevölkerung zukommt (ca 6500 Liter per Monat), woran $2\frac{1}{2}$ Rp. vom Bund, $3\frac{1}{2}$ vom Kanton und $\frac{1}{2}$ Rp. von der Gemeinde getragen werden, macht es für die Gemeinde ca 33 Fr. per Monat.

Ausgabe der Fürsorgekommission pro 1917 (also das Vorjahr) Fr. 410, also immerhin noch eine bescheidene Summe.

Eine Reihe von Vorträgen unserer Gemeindebehörden (nicht so vollständig) in Bezug auf die Lebensmittelversorgung sind vorwiegend in der hiesigen Zeitung in heiligerer Zusammenstellung von Zeitungsansprechern.

Ich gebe, um den Gang des politischen Lebens einigermaßen zu kennzeichnen, eine Uebersicht über die wichtigeren Ergebnisse bei Wahlen und Abstimmungen:

(Zahl der Stimmberechtigten ca 370)

Die Bundessteuer-Initiative, von der sozialistischen Partei lanciert (2. Juni)
98 Ja, 210 Nein, 6 Leer.

Wahl des Bezirksstatthalters, Kandidat der Bauernpartei, einzig vorgeschlagen

Vorläufiges Resultat
betr.
Ersatzwahl des Bezirks-Statthalters Ufer
vom 2. Juni 1918.

Gemeinden:	Stimm- berechtigte	Wotanten	S. Hoh, Mänikon	Bereinz.	Ungültig	Leer
Dübendorf	825	443	268	1	4	170
Egg	560	338	284	2	1	51
Fällanden	183	112	88	—	1	23
Greifensee	81	62	61	—	—	1
Maur	365	272	227	5	—	40
Mönchaltorf	209	151	124	—	4	23
Schwerzenbach	78	60	44	2	14	—
Ufer	2101	1333	901	43	12	377
Volketswil	424	320	269	1	1	49
Wangen	335	240	138	2	—	100
Militär inbegr. oben		125	74	5	2	44
Total:	5161	3456	2478	61	39	878

Absolutes Mehr: 1290.
Es ist somit gewählt: Herr Hermann Hoh, Zivilpräsi-
dent in Mänikon. **Kanzlei des Bezirksrates.**

Kantonale Abstimmung 22. Sept.

Kredit für Neu-Rheinau 125 Ja, 95 Nein, 51 Leer
 Salzregal 123 97 51
 Erweiterung der Korrekptionsanstalt Utikon 93 115 64
 Kantonaler Kredit von 10 Millionen für die Abhülfe der Notlage 124 J. 91 N. 57 L
 Streikinitiative (gegen die Streiker, im Kanton verworfen) 99 Ja 132 N. 41 L.

13. Oktober .

Nationalrats-Proporz
117 Ja, 126 Nein, 32 Leer. zusammen 275.

Wahl eines Bezirksrichters
 1. Wahlgang 13. Oktober:
 Altorfer demokr. 72
 Gross, Bauernpartei 113
 Kunz, soz. 33
 Städeli 7

2. Wahlgang
 Altorfer 222
 Kunz soz. 43.
 Leer 49

Am 15. Dezember wurde vorschriftsgemäss eine Steuerkommission von 6 Mitgliedern gewählt, zur erstmaligen Durchführung der Taxationen nach dem neuen Steuergesetz. Für diese wichtige Sache wurde hier der Fehler begangen, dass lauter besser situierte Leute, bloss Landwirte, gewählt wurden, statt auch eine andere Klasse der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Amtliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur vom 18. Februar 1918. Brennstoff-Stelle.

Es wird der hiesigen Bevölkerung zur Kenntnis gebracht, daß die Gemeindebrennstoffstelle nunmehr einer Kommission, bestehend aus nachbezeichneten Herren, übertragen worden ist: Herr Gemeinderat Albert Bollinger, Maur, Präsident. Herr Emil Heiser, Sekundarlehrer, Maur, Aktuar. Herr Karl Hasler, Förster, Kesch.

Die Bevölkerung wird ersucht, sich von nun an in allen Angelegenheiten betr. die Brennstoffrationierung an diese Kommission zu wenden.

Das Bureau befindet sich im Schulhaus Maur und ist dasselbe je Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr dem Publikum geöffnet. Die Bevölkerung wird angehalten, sich diese Stunden zu merken und sich daran zu halten.

Der gleichen Kommission ist vom Gemeinderat die Kartoffelstelle übertragen worden. Zur Zeit sind jedoch noch keine Kartoffeln zur Verteilung vorhanden, sobald solche vom Kant. Ernährungsamt zur Verfügung gestellt werden, wird dies weiter bekannt gemacht. Die Bureaustunden sind die gleichen, wie die für die Brennstoffstelle oben angegebenen.

Anmeldung auf Pflanzland.

Denjenigen Familien, die ihren Bedarf an Gemüse selbst pflanzen wollen und hierfür nicht genügend Pflanzland besitzen, wird auf Verlangen vom Gemeinderat solches zur Verfügung gestellt. Diejenigen, die hiervon Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich innert 8 Tagen unter Angabe der Größe des von ihnen gewünschten Komplexes auf der Gemeinderatskanzlei anzumelden.

Bezirk Uster. Bestandesaufnahme von eingefottener Butter, Speisefetten und Speiseföden.

Gemäß Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 2. Februar 1918 hat bis zum 24. Februar a. c. eine Bestandesaufnahme über die im Besitze und Gewahrsam der Haushaltungsvorstände, sowie von einzelstehenden Personen, öffentlichen und privaten Anstalten befindlichen Vorräte an eingefottener Butter, Speisefetten und Speiseföden stattzufinden.

Von dieser Bestandesaufnahme sind ausgeschlossen die Vorräte in gewerblichen, industriellen, Groß- und Kleinhandelsbetrieben für deren gewerbliche, industrielle und Handelszwecke, incl. Wirtschaften, Hotels und Pensionen. Hierüber finden Bestandesaufnahmen nach besonderen Verfügungen des Volkswirtschaftsdepartementes statt.

Alle Einzelpersonen, Familien und Anstalten, welche vom 1. März 1918 an gerechnet Bestände an eingefottener Butter, Kochfetten und Ölen haben, welche ein Quantum von 500 Gramm pro Kopf und Monat übersteigen, haben diese Vorräte bei der Gemeindekanzlei (Gemeinderatskanzlei) bis spätestens den 24. Februar 1918 unter Aufschreibung nach den genannten drei Kategorien schriftlich anzuzeigen.

Es werden Stichproben vorgenommen, wobei die Resultate der Fettbestandesaufnahme vom 31. August 1917 im Kanton Zürich verwertet werden.

Wer Vorräte verheimlicht, hat strenge Bestrafung und Requisition zu gewärtigen. Uster, den 16. Februar 1918.

Die Gemeinderäte.

Diejenigen, die einen Festbedarf an solchen haben, müssen die nötigen Sätze bis Mittwoch den 27. März bei Hrn. A. Bachmann, Verwalter in Maur abgeben. Die Sätze sind mit Güte zu versehen, die den Namen der Besitzer tragen, auch soll darauf das benötigte Quantum als Saatkartoffeln angegeben sein. Maur, 25. März 1918. Die Kartoffelstelle.

Öffentliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur vom 27. Feb. 1918. (Anrufer von Uster) Kartoffel-Rationierung.

Die Stelle von Kartoffeln ist hiesiger Gemeinde im Anstehen Kartoffelmehl zur Verteilung an diejenigen Familien, welche keine Kartoffeln besitzen, zur Verfügung gestellt worden.

Diejenigen Familien, welche Anspruch auf Verteilung erheben, wollen sich auf dem Bureau der Gemeinde-Kartoffelstelle im Schulhaus Maur (Kantonsratszimmer) da je Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr geöffnet ist, anmelden, wozu ihnen Entschädigung zum Bezug eingefordert werden.

Der Preis kann vorläufig pro Liter 1 Kg. Kartoffelmehl abgeben werden, welches Quantum gegen Abgabe der Zusage in sämtlichen Depots der kantonalen Ernährungsstelle in Anspruch genommen werden kann. Der Preis pro Kilogramm ist 2 Fr.

Bezirk Uster. März-Rationen.

Für den Monat März 1918 berechnen:
die Rudermarkte zu 500 Gramm Zucker,
die Reismarkte zu 400 Gramm Reis,
die Leigwaremarkte zu 300 Gr. Leigwaren,
die reguläre Fettmarkte zu 150 Gramm Butter und 350 Gramm Speisefett und Speiseföden.
Die Marken sind nach Ablauf des Monats März un- gültig.
Uster, 27. Februar 1918. Die Gemeinderäte.

1918.

haben die Preise für hiesiger Stelle und in den angrenzenden Gegenden des Kantons für April 1918 außer Kraft. Die Gemeinderäte.

1918 gelten

es Blader-

5 per Kilo

8

ist der über- ber Quali- alle 25 % ten. Für ein Ju-

Fr. 3.70 per Kilo

3.50

haben die Preise für hiesiger Stelle und in den angrenzenden Gegenden des Kantons für April 1918 außer Kraft. Die Gemeinderäte.

besonders noch den w.
nigsten Dank aus.
den Hinterlassenen.
uar 1918.

lan

Vorragung

ie herzlicher Teilnahme
für die vielen Besuche
ankheit unserer innigst
und Grossmutter

emann - Maurer

en Hinterlassenen.
ten 18. Febr. 1918.

Schweizer
Stammkapital
Kredit
Wir sind

Ufer	2101	1833	901
Solothurn	424	320	269
Basel	385	240	188
Militär	inbegr. oben 125		74
Total:	5161	3456	2478
Abjolutes Mehr: 1290.			
Es ist somit gewählt: Herr Oertli			
dent in Mänikon. Amtsbl.			

W. Weber, Altersheim
Oberster.

Zu verkaufen:
Ein Zuchtstier sehr schöner
**Fasel-
Ochsen** 

von 600 bis 700 kg. Gewicht;
ferner schöne
Mastkübe
u. Rinder,
gebe auch an die Fütterung.
H. Geiser, Sonental,
Mär.

Zu verkaufen:
Ein 1 1/2-jähriger
Metzgmüsi 

bei Familie Bachmann,
s. „Langhölz“ Fällenden

Zu vermieten:
Ein gutes
Zugpferd 
Es zieht zwei Wägen.
Ausführungsverzeichnis Nr. 161.

2-3-Zimmerwohnung.
G. Witz, Juntost, Steen
Zu vermieten:
Zwei möblierte
Zimmer
mit Bad, in
Restaurant „Zimmer“
St. Gallen.

Jeden Samstag
wird bezahlt.
Jakob Martin, Sprengel
St. Gallen.

Zu verkaufen:
Ein schönes Velo
mit Freilauf und Rücktrittbremse
billig.
Dr. Eigenmann,
St. Gallen.

Zu verkaufen:
Ein gebrauchter engl.
Rinderwagen
Ausführungsverzeichnis Nr. 167.

Zu verkaufen:
Die Hälfte von einem
fetten Schwein
Ausführungsverzeichnis Nr. 168.

Kredit für
Salaregal
Erweiterung
Kantonaler
Sreikinitiv

Nr.
117 24

Am 15
Mitgliedern
neuen Steu
dass lautet
auch eine andere K.

1917 lautet total Fr. 2,201,725.65. Der Kleine Rat beantragt dem Großen Rat die Rechnung zu genehmigen und zur Deckung des verbleibenden Defizits pro 1917 für das Jahr 1918 im Jahr 1917 den Steuerfuß auf 2.0 Promille festzusetzen.
— Abreise der Fremden aus dem Kanton Graubünden. Mit Einsetzen der regnerischen Witterung hat es dem Kurorten Graubündens eine starke Abreise der Fremden angelegt. Der bevorstehende auf 1. März in Kraft tretende neuer reduzierte Fahrplan hat dabei ebenfalls seine Wirkung erzielt, denn der Wegfall der Schnellzüge hat auf den Personenverkehr größerer Distanzen großen Einfluß.
Genf. Hobler Ehrenbürger von Genf. Der Staatsrat beschloß dem Großen Rat einen Beschlussesantrag einzubringen auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Genf an die

Amtliche Bekanntmachung der Brennstoffzentrale Maur

1. Sämtliche Privatwaldbesitzer sind verpflichtet, ihre Brennholzbestände vermittelst der auf dem Brennstoffamte Maur zu beziehenden Formulare bis zum 12. März 1918 anzu-melden.

2. Diejenigen Bezüger, welche ihren Brennholzbedarf für das Jahr 1918/19 noch nicht gedeckt haben, werden ersucht, dafür nun besorgt zu sein. Auskunft erteilt das Brennstoffamt. — **Büroaufstunden:** Dienstag und Freitag von 4 bis 6 Uhr im Schulhaus Maur. Das Brennstoffamt.

Butter-Rationierung.

Amtliche Bekanntmachung der Brennstoff- und Kartoffelstelle Maur.

Bis zum 31. März 1918 sind sämtliche für den Winter 1917/18 ausgestellten und noch ausstehenden Brennstoffbezugscheine, auch wenn das bewilligte Quantum noch nicht fertig bezogen ist, der Brennstoffstelle abzuliefern.

Diejenigen Einwohner, die über gar keine Speisekartoffeln verfügen und auch sonst keine andern Nahrungsmittel reichlicher zur Hand haben, können nächsten **Donnerstag, den 21. März 1918** die Bezugsmarken für die an Stelle der Kartoffeln tretende Reis- und Haferfloccen-tation von 4—6 Uhr im Schulhaus in Empfang nehmen. Jede Person können vorläufig für den Monat März 400 gr. Reis und 400 gr. Haferfloccen abgegeben werden.

Maur, den 18. März 1918.

Die Brennstoff- und Kartoffelstelle Maur.

Bezirk Uster.

April-Rationen.

Für den Monat April 1918 berechnen:

Die reguläre Fettkarte zu 100 Gramm Butter und 400 Gramm Fett und Öl.

Die Zucker-Marke zu 500 Gramm Zucker.

Die Leigwaren-Marke zu 400 Gr. Leigwaren.

Reis-Marken für den Monat April gelangen einstweilen eine zur Ausgabe.

Uster, 28. März 1918.

Die Gemeinderäte.

Amtliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur vom 15. April 1918.

Getreideabnahme.

Die Abnahme des in hiesiger Gemeinde beschlagnahmten Getreides ist von der Aufstauskommission der Inlandgetreide-stelle auf Montag den 22. April 1918 festgesetzt worden.

Die Produzenten werden über das von ihnen abzuliefernde Quantum sowie die Zeit und den Ort der Ablieferung durch den Weibel in Kenntnis gesetzt.

Das abzuliefernde Quantum stellt die Mindestabgabe dar, für mehr als vorschrittsgemäß abgeliefertes Getreide wird pro 100 Kilo ein Mehrbetrag von 4 Fr. vergütet. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch nach der Abnahme des Getreides jeder Handel mit solchem verboten ist.

Die Produzenten werden ersucht, das Getreide in gut vereinigttem Zustande an dem ihnen genau bezeichneten Zeitpunkt abzuliefern.

Amtl. Bekanntmachungen des Gemeinderates Maur

vom 12. März 1918.

Bauprojekt.

Herr Karl Graf, im Bundt: Ein Anbau auf nördlicher Seite seiner Scheune daselbst, zwecks Erstellung einer Scheunen-Einfahrt. Die Pläne können auf der Gemeinderatskanzlei eingesehen werden. Ende der privatrechtlichen Einspruchsfrist: 27. März 1918.

Kartoffelanbau.

Der Gemeinde Maur sind zum Mehranbau mit Kartoffeln, gegenüber dem Jahre 1917, 13 Hektaren zugeteilt worden. Diese Fläche ist von der Behörde auf die einzelnen Produzenten verteilt worden, und werden dieselben in den nächsten Tagen von der ihnen zugewiesenen Fläche in Kenntnis gesetzt und für deren Anbau verpflichtet. Vom kantonalen Ernährungsamt ist uns zugesichert worden, daß das nötige Saatgut, so weit solches nicht bei der Bestandesaufnahme vorhanden war, geliefert werden kann. Das nötige Land kann daher ohne Befürchtung, das nötige Saatgut nicht zu erhalten, jetzt schon bereitgestellt werden, und werden die Produzenten ersucht, dies so bald als möglich zu tun.

Amtl. Bekanntmachung der Kartoffelstelle Maur.

Der Gemeinde Maur sind vom kant. Ernährungsamt circa 350 Zentner Saatkartoffeln zugesichert worden. Alle diejenigen, die einen Fehlbedarf an solchen haben, müssen die nötigen Säcke bis Mittwoch den 27. März bei Hrn. A. Bachofen, Verwalter in Maur abgeben. Die Säcke sind mit Etiketten zu versehen, die den Namen der Besitzer tragen, auch soll darauf das benötigte Quantum als Saatkartoffeln angegeben sein.

Maur, 25. März 1918.

Die Kartoffelstelle.

Bezirk Uster.

Butterabgabe pro April 1918.

Nach einer neuesten Mitteilung des kantonalen Ernährungsamtes beträgt die Butter-Ration pro Monat April 1918, vorbehaltlich Lieferungs-möglichkeit der nötigen Butter durch das eidg. Milchamt, 150 Gramm pro Kopf.

Von jeder Fettkarte können also bis auf weiteres die für Butter bestimmten Abschnitte von 150 Gramm eingelöst werden. Die Abkempfung der untern 50 Gr.-Abschnitte der Butterkarte mit „F“ hat demnach einseitigen keine Bedeutung. Uster, den 2. April 1918. Die Gemeinderäte.

Bezirk Uster.

Höchstpreise für Fleisch.

Gemäß Regierungsratsbeschluss vom 15. April 1918 gelten vom 15. April a. c. an folgende Höchstpreise:

a) Für Fleisch erster Qualität von Großvieh des Rindergeschlechts:

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1. Hals, Brustspitz, Bug, Schenkelfleisch etc. | Fr. 3.85 per Kilo |
| 2. Gewöhnliche Durchschnittsstücke | " 4. — " |
| 3. Zippel, geteilte Schwanzfeder, erster Laffenspitz, erstes Federstück, sowie abgedecktes Federstück, Rostbraten etc. | " 4.45 " |

Die Preise für Nierenstücke und Filet sind frei.

Die festgesetzten Preise beziehen sich auf Fleisch mit der üblichen Knochenzugabe. Diese soll im allgemeinen nach der Qualität des Stückes bemessen sein und darf in keinem Falle 25 % des Totalgewichtes von Fleisch und Knochen überschreiten. Für Fleisch ohne Knochen darf auf dem festgesetzten Preis ein Zuschlag bis auf 30 % gemacht werden.

b) Für Kalbfleisch:

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1. Spezialstücke wie Nierstück mit ersten Roteletts und Filet, Hüftli, erstes Schwanzstück, Fricandeau und Schnitzel | Fr. 3.70 per Kilo |
| 2. Für alle übrigen Stücke | " 3.50 " |

Mehrer und andere Fleischverkäufer haben die Preise für die vorgenannten Kategorien an leicht sichtbarer Stelle und in gut leserlicher Schrift in den Verkaufslotalen anzubringen.

Die Höchstpreise für Fleisch von Großvieh des Rindergeschlechts vom 22. September 1917 und die Höchstpreise für Kalbfleisch vom 13. Oktober 1917 treten ab 15. April 1918 außer Kraft. Uster, den 20. April 1918. Die Gemeinderäte.

Amtl. Bekanntmachungen des Gemeinderates Maur

vom 2. Mai 1918.

Milchpreis

Das eidg. Milchamt hat laut Mitteilung des kant. Ernährungsamtes den Milchpreis für die politische Gemeinde Maur für die hierorts in den Konsum gebrachte Milch auf 33 Rappen per Liter nach Abzug des Bundes- und Kantonsbeitrages, festgesetzt.

Dieser Preis darf unter keinen Umständen überschritten werden und werden Übertretungen nach strengen Massnahmen bestraft.

Produzenten und Milchhändler haben das Recht, für jeden von ihnen nachweisbar in den Konsum gebrachten Liter Milch 4 Rappen als Bundes- und Kantonsbeitrag von dem zu errichtenden Gemeindemilchamt zu fordern.

Der Preis für die Unterstützungsberechtigten bleibt auch

Amtl. Bekanntmachungen des Gemeinderates Maur

vom 11. Mai 1918.

Butter-Rationierung.

Gemäß Kreis Schreiben des kant. Ernährungsamtes erhalten Besitzer von Milchtieren, die sich nicht selbst versorgen, d. h. selber keine Butter herstellen, während der Sommermonate eine Zuzufuhr von 300 Gr., im ganzen also 450 Gr. Butter pro Person und Monat. Die Betroffenen haben jedoch vorerst eine bezügliche schriftliche Erklärung abzugeben.

Diejenigen Landwirte, die auf Selbstversorgung verzichten, werden daher aufgefordert, der Gemeinderatskanzlei eine schriftliche Erklärung darüber einzureichen, daß auf jede Milchverarbeitung verzichtet wird, wozu Formulare auf der genannten Stelle bezogen werden können.

Die Abgabe dieser Erklärung hat bis spätestens den 22. Mai a. c. zu erfolgen und erhalten alle Besitzer von Kühen, die dies bis dahin nicht tun, in Zukunft nur den Fettilarte.

Maur. Milchrationierung.

Die Juni-Milchkarten können Samstag den 1. Juni, nachmittags von 4—6 Uhr beim Milchamt Maur bezogen werden. Die Familienvorstände haben persönlich zu erscheinen. Ohne Milchkarte darf in keinem Fall Milch abgegeben werden. Das Milchamt.

Bezirk Uster. Käse-Rationierung.

Laut Verfügung des schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes vom 4. Mai 1918 tritt mit 1. Juni 1918 die Käse-Rationierung in Kraft.

Es werden zu diesem Zwecke Käsearten ausgegeben. Die erste Käseart ist gültig für die Monate Juni und Juli 1918. Die Monatsration umfaßt 250 Gramm Käse aller Sorten, einschließlich Schabzieger. Die Karte ist eingeteilt in Abschnitte von 12 1/2 Gramm.

Personen unter 2 Jahren und Selbstversorger erhalten keine Käsearte. Viehhalter, welche die Milch an eine Käseerei oder zum Konsum abliefern, erhalten für sich und die in ihrem Betriebe regelmäßig mitarbeitenden Personen zwei Käsearten.

Schwerarbeiter können für sich zwei Karten erhalten, einweilen wird denselben aber nur eine Karte verabfolgt.

Gastwirtschaften aller Art dürfen Käse nur gegen Karte abgeben und zwar:

- in Portionen von 12 1/2 Gramm oder ein Mehrfaches davon,
- in Speisen, welche je 12 1/2 Gramm Käse oder ein Mehrfaches davon enthalten. Für jede Speise ist der Käsegehalt auf der Speisekarte anzugeben.

Die Wirte haben die eingesammelten und geordneten Käseabschnitte um Bezug von Käse an ihren Käselieferanten abzugeben.

Die Käseleinverkäufer ordnen die eingesammelten Käseartenabschnitte in Pakete mit Abschnitten für je 10 Kg. oder 100 Kg. Käse und senden dieselben dem Käselieferanten zu.

Uster, den 30. Mai 1918.

Die Gemeinderäte.

Fürsorgetommission Maur.

Mit dem 1. Juni hört die Abgabe von Milch und Brot zu billigem Preise in der ganzen Gemeinde auf und es tritt an dessen Stelle die Barvergütung an die Berechtigten. Wir ersuchen Bäcker und Milchhändler, hievon Notiz zu nehmen. Die zum Bezuge billiger Lebensmittel Berechtigten können die Barbeträge jeweilen vom 28.—30. jeden Monats persönlich bei Unterzeichnetem beziehen.

Für die Fürsorgetommission Maur:
Alfr. Bachofen, Altmar.

Amtl. Bekanntmachungen des Gemeinderates Maur

vom 12. April 1918.

Reis- und Haferfloccenmarken-aussteilung pro April.

Die Austeilung der Reis- und Haferfloccenmarken pro April findet in hiesiger Gemeinde Montag, den 15. April wie folgt statt:

In Maur von 3—4 Uhr auf der Gemeinderatskanzlei.

In Ebmatingen von 7—8 Uhr bei Herrn Gemeinderat Hafner.

In Binz von 7—8 Uhr im Rest „Frohstinn“.

In Neuch von 7—8 Uhr bei Herrn Gemeinderat Stauf.

In Neffikon von 5—6 Uhr im Schulhaus.

Gemäß Verfügung des kant. Ernährungsamtes erhalten diejenigen Personen, die laut der Erhebung genügend Kartoffeln besitzen keine Reismarken pro April, alle übrigen Personen eine Normration von 250 Gr. gleich 1 Marke, diejenigen Personen, welche gar keine Kartoffeln besitzen, eine Zusatzration von 750 Gramm (insgesamt 1 Kg. gleich 4 Marken).

In gleicher Weise geschieht auch die Verteilung von Haferfloccenmarken, Personen mit genügend Kartoffeln erhalten keine, diejenigen mit ungenügenden Vorräten an Kartoffeln 100 Gramm gleich 1 Marke, solche die über gar keine Vorräte verfügen 200 Gramm gleich 2 Marken.

Das Reis, sowie die Haferfloccen können bei sämtlichen Verkaufsstellen der Gemeinde bezogen werden, die Haferfloccen sind jedoch noch nicht eingetroffen, und kann dies später bei den Verkaufsstellen erfahren werden.

Gemeindemilchamt.

Der Gemeinderat hat mit der Leitung des Gemeindemilchamtes Herrn Alfred Bachofen, Verwalter in Maur betraut. Die Einwohnerschaft und speziell die Milchhändler werden ersucht, hievon Kenntnis zu nehmen und sich in Zukunft in allen Angelegenheiten, den Milchhandel und die Rationierung betreffend, an diese Stelle zu wenden. Das Bureau befindet sich im Hause des Genannten und ist vorläufig je

Bezirk Uster.

Beschlagnahme der Heuernte 1918.

Gemäß Beschluß des Regierungsrates vom 17. Mai 1918 ist sämtliches Heu und Heugras der Ernte 1918 beschlagnahmt.

Die Verwendung für den eigenen Viehbestand ist gestattet. Kauf und Verkauf, überhaupt jede Handänderung der beschlagnahmten Ware sind ohne besondere Bewilligung der Gemeinderäte verboten.

Die Gemeinderäte haben von jeder erteilten Bewilligung zur Abfuhr von gefasstem Heu und Heugras in andere Gemeinden dem kant. Ernährungsamte unter möglichst genauer Angabe des Gewichtes und Bezeichnung der Käufer und Verkäufer Bericht zu erstatten.

Wer außerhalb seiner Wohngemeinde Grundeigentum besitzt oder Land gepachtet und selbst bewirtschaftet hat, ist ermächtigt, die Ernteergebnisse an seinen Wohnsitz zu verbringen.

Die Gemeinden sind befugt, Heu und Heugras, das die Grundbesitzer nicht selbst abernten wollen, ernten zu lassen.

Die Gemeinden sind ferner befugt, Heu und Heugras, das nach auswärts verkauft werden will, selbst zu den Höchstpreisen anzukaufen und in solchen Fällen gehalten, über die Ankäufe Kontrolle zuhanden des kantonalen Ernährungsamtes zu führen.

Für unvergohrenes Heu ab der Wiese werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

- Heu, vom Käufer auf der Wiese abgeholt, Fr. 13.— per 100 Kg.
- Heu, vom Verkäufer ab der Wiese zum Magazin oder der Scheune des Käufers geliefert, Fr. 13.50 per 100 Kg.

Zu höheren Preisen bereits abgeschlossene Verkäufe und Käufe werden als aufgehoben und nichtig erklärt.

Wer diesem Beschlusse zuwiderhandelt, wird mit Postzelbuße bis auf Fr. 200.— bestraft. Davon sind ausgenommen Fälle, wo die Schwere der Schuld gerichtliche Bestrafung verlangt.

Uster, den 22. Mai 1918.

Die Gemeinderäte

Bezirk Uster.

Aufnahme der Kartoffelanbauflächen und des Haushaltsbestandes der Produzenten im Jahre 1918 und Erhebung über die Brotversorgung 1918.

Bis zum 15. Juni 1918 ist eine Erhebung über die Anbauflächen von Kartoffeln im Jahr 1918 und des Haushaltsbestandes der Produzenten und eine Erhebung über die Brotversorgung 1918 durchzuführen.

In diesem Zwecke werden die von den Gemeindebehörden ernannten Erhebungsbeamten die Haushaltungen besuchen und das Erhebungsmaterial abgeben.

Die Formulare sind wahrheitsgetreu auszufüllen. Kenntnis oder unwahre Angaben werden bestraft.

Uster, den 4. Juni 1918.

Die Gemeinderäte.

Maur. Brotgetreideauszahlung.

Die Auszahlung für das an den Bund abgelieferte Brotgetreide findet gegen Vorweisung der Gutscheine folgendermaßen statt:

Maur: Freitag den 28. ds., abends 6—7 Uhr im „Neuhof“. **Ueffikon:** Freitag den 28. ds., abends 1/2 8 bis 8 Uhr in „Steindräsen“. **Wesli:** Samstag den 29. ds., abends 6—8 Uhr im „Wagberg“. Für **Ermattingen** und **Binz** können die Beträge bei der Gemeindekanzleiverwaltung abgeholt werden.

Maur, den 25. Juni 1918. Der Gemeinderat.

Ämtliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur vom 21. Juni 1918.

Durch die Kommission für Lieferung von **Schlachtvieh** für die Armee findet die Abnahme der Stückzahl der Gemeinde Maur **Donnerstag den 27. Juni 1918**, mittags 12 Uhr, beim „Sternen“ in **Uffez** statt.

Es werden anmit sämtliche Besitzer von **Schlachtvieh** (Ochsen, Rinder, Kühe, Mäuli und Ziegen) aufgefordert, die betreffenden Stücke sofort, jedoch spätestens bis **Dienstag Abend** bei den Viehinspektoren ihres Kreises anzumelden. Bei ungenügender Anmeldungen müßte zur Requisition geschritten werden.

Bezirk Uster.

Abgabe von Petroleum

Rationierungsbeschluß vom 8. Juni 1918.

Die Abgabe von Petroleum im Detailverkauf ist inskünftig nur gegen Vorweisung eines Bezugscheines zulässig.

Die Ausstellung der Bezugsbewilligungen liegt den Gemeindebrennstoffämtern ob.

Für **Beleuchtungs- und Heizzwecke** darf der Bezug von Petroleum bis auf weiteres nicht gestattete werden.

Für **Kochzwecke** sind Petroleumbezüge nur solchen Verbrauchern zu bewilligen, welche keine Einrichtung für Herdfeuerun (Kohle-, Holz-, Gasherde, elektrische Kochapparate etc.) besitzen noch solche anzuschaffen in der Lage sind.

Zu **gewerblichen und anderen Zwecken** ist Petroleum nur in beschränktem Maße zu bewilligen.

Die Händler sind verpflichtet, jede Petroleumlieferung in Bezugschein vorzumerken.

Die Gemeinden werden ermächtigt, weitergehende Anordnungen zur Einschränkung des Petroleumverbrauches zu treffen.

Die in der Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartementes über die Abgabe von Petrol, Benzin und Benzol vom 25. April 1918 aufgestellten Vorschriften bleiben vorbehalten.

Zu **Zwiderhandlungen** gegen die Bestimmungen dieses Rationierungsratsbeschlusses werden nach Maßgabe von § 34 der abgeänderten Verordnung über die Einschränkung des Brennstoffverbrauches im Kanton Zürich vom 8. Mai 1918 gehandelt. Fehlbare Händler haben außerdem Verzeigung beim schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement zu gewärtigen.

Dieser Beschluß trat am 17. Juni 1918 in Kraft.

Uster, den 22. Juni 1918. Die Gemeinderäte.

Bezirk Uster.

Verbot des Verkaufes von fehemdem Getreide.

Im Auftrage der Inlandgetreidestelle in Bern machen wir anmit bekannt, daß der **Verkauf von fehemdem Getreide**, d. h. am **Halm**, verboten ist. Ueberhaupt ist jede **Handänderung** in Inlandgetreide unstatthaft.

Die Produzenten sind verpflichtet, das von ihnen produzierte Getreide, das ihnen nicht zur **Selbstversorgung** zugeht, nur an den **Bund** und an keine **Drittpersonen** abzuliefern.

Uster, den 3. Juni 1918. Die Gemeinderäte.

Bezirk Uster.

Juni-Rationen.

Für den Monat Juni 1918 berechtigen:

Die reguläre **Fettkarte** zu 200 Gramm **Butter** und 300 Gr. **Fett** und **Del**,

die **Zuckermarkte** zu 1000 Gramm **Zucker**, wovon die Hälfte für **Einmachzwecke** zu verwenden ist,

die **Reismarkte** zu 250 Gramm **Reis**,

die **Teigwarenmarkte** zu 250 Gramm **Teigwaren**.

Personen, die mit **genügend Kartoffeln** versehen sind, erhalten für den Monat Juni **eine Reismarkte**, sondern nur die **Teigwarenmarkte**.

Personen **ohne Kartoffeln** erhalten pro Juni später noch **2 Reismarken** und **1 Teigwarenmarkte extra**.

Uster, den 30. Mai 1918. Die Gemeinderäte.

Ämtliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur vom 29. Mai 1918.

Lebensmittel-Rationierung.

Die Rationsmarken pro Juni für den Bezug von **Zucker**, **Reis**, **Teigwaren** und **Hafersprodukte**, sowie die **Brot**, **Fett** und **Käsearten** können **Freitag den 31. Mai** in den gewohnten Lokalen wie folgt in Empfang genommen werden:

In **Maur** von 8 1/2—12 Uhr vormittags und 2—3 Uhr nachmittags,

„**Ermattingen** von 7—8 Uhr abends.

„**Binz** von 7—8 Uhr abends,

„**Wesli** von 7—8 Uhr abends,

„**Ueffikon** von 4—6 Uhr.

Diesigen Familien, die **genügend Kartoffeln** besitzen, erhalten **keine Reismarken**. Familien ohne **Kartoffeln** erhalten pro Person eine **Bezugsmarkte** für **Hafersflocken**, welche zum Bezuge von 500 Gr. berechtigt.

Die **Besitzer von Milchtieren**, die auf **Selbsterstellung** von **Butter** schriftlich verzichtet haben, erhalten nebst einer ganzen **Fettkarte** einen weiteren **Butterteil**, sowie eine **Vorbezugsmarkte** zum Bezuge von je 150 Gr. **Butter** während der Monate **Mai—November**. (Der **Mai-Abschnitt** kann anfangs Juni noch eingelöst werden). Die **Selbstversorger** erhalten nur den **Fettteil** der **Fettkarte**, alle übrigen die gewöhnliche **Butterkarte**.

Die **Stämme der Mai-Brot- und Fettarten** sind unter allen Umständen mitzubringen. **Allfällige Änderungen** in den **Personen**, auch die zum **Militärdienst** eingerückten, sind zu melden.

Die **Bezugsberechtigten** sind gehalten, sich **genau** an die **Bezugszeit** zu halten.

Ladenschluß.

Vom kantonalen Brennstoffamt ist hiesiger Gemeinde die **Bewilligung** erteilt worden, den **Ladenschluß** um eine Stunde zu verschieben. Derselbe ist somit auf 8 Uhr, **Samstags** 9 Uhr, festgesetzt, und ersuchen wir die **Einwohnerschaft** und speziell die **Verkaufsstellen**, hievon **Kenntnis** zu nehmen.

eine **Verammlung** statt, an der ein gewisser Herr (1) aus **Zürich** referieren wird.

Am 1. Mai fand nämlich in der **Wirtschaft zum Grütli** in der **Scheuren** abends eine **Versammlung** statt, die von den **Porchbahnangestellten** veranstaltet worden war, wo ein gewisser **Nimola** (†) aus **Zürich** referierte. Die **Versammlung** wurde von einer **beträchtlichen Zahl** von **Bauern** aus **Neugier** besucht und war auch für diese **berechnet**. Die **Rede** scheint sehr **zahn** ausgefallen zu sein. Der **Redner** soll z. B. **ausgeführt** haben, es sei **beabsichtigt**, in allen **neutralen Ländern** eine **Abstimmung** für den **Frieden** durchzuführen. Die **Bauern** sollen dann auch dafür **stimmen**, obschon sie aus dem **Kriege** **Vorteil** ziehen und durch denselben bis jetzt **glänzende** **Geschäfte** gemacht haben.

11

Tief eingreifend in das Gemütsleben unserer Bauernbevölkerung waren die bewegten Tage des Landesstreikes vom 9.-14. November, dieses Versuches der sozialistischen Partei, die entscheidende Herrschaft über das Vaterland an sich zu reißen.

Da in unserer Gemeinde die Sozialisten selbst fast gar keine Rolle spielten, ging hier alles über diese Tage scheinbar seinen gewohnten Gang. Doch wurde der Dampfschiffbetrieb auf dem Greifensee eingestellt; auch die Forchbahn fuhr nicht. Der Milchtransport nach Zürich konnte nicht mehr auf die gewohnte Weise geschehen. Die Milch wurde vom städtischen Ernährungsamt durch Automobil abgeholt.

Die Nachrichten von aussen aber, namentlich auch ein von der Bauernpartei verbreiteter Aufruf, brachten die Leute in grosse Aufregung und erweckten eine furchtbare Entrüstung gegen die sozialistische Partei. In hellen Scharen strömten die Bauern an die bürgerliche Protestversammlung, die Donnerstag den 14. November auf dem Sternenplatz in Uster stattfand, etwa 1500 Mann stark. Etwa 200 Mann von Maur und Aesch liessen sich in drei Malen über den See befördern; sie warteten dann alle drüben auf einander und zogen in geschlossenem Aufmarsch nach Uster.

Aufgeregt waren namentlich auch die Leute in Ebmatingen, die sich durch drohende Worte eines sozialistischen Dorfgenossen in Harnisch jagen liessen. Es wurde dort eine Bürgerwache organisiert, die während zwei Nächten funktionierte.

In Binz blies Gemeindevorstand Pfister das Feurhorn, versammelte die Bürger und hielt eine Ansprache an sie zum treuen Zusammenhalten.

In Maur wollte man gerade auch die Wacht organisieren, als der Streik aufhörte.

Doch liess man die Sache nicht ganz ruhen. Am 8. Dezember fand im Schulhaus eine Zusammenkunft statt für die Zivilgemeinde Maur. Vom Weibel war dazu eingeladen worden, doch nur mit Auswahl. Leute, die der Gesinnung nach nicht dazu passten, scheinen übergangen worden zu sein. Es wurde die Errichtung einer Bürgerwehr beschlossen. Man machte vier Abteilungen. Betreffend die Bewaffnung wurde die Meinung geäussert, es genüge, wenn man mit Mistgabeln und ähnlichen Instrumenten sich versehe. Doch wurde den Leuten von anderer Seite klar gemacht, dass für die modernen Verhältnisse eine solche Ausrüstung zu kriegerischen Zwecken wertlos sei. Man musste also eine richtige Bewaffnung in Aussicht nehmen, und der Primarlehrer Rohner, ein Offizier, bot sich an zur Einübung und Instruktion der Leute, was angenommen wurde. Es waren etwa 75 Mann erschienen. Als Kommandant wurde der Zivilpräsident Hottinger bestellt.

Die sozialistische Gruppe in unserer Gemeinde scheint, wie die Abstimmungsergebnisse ausweisen, seit einem Jahr einigen Zuwachs erhalten zu haben. Während bei der Proporzwahl des Kantonsrates 1917 23 sozialistische Stimmzettel eingelegt wurden, weist die Bezirksrichterwahl vom 23. Okt. 18 33 solche Stimmen auf. Zum ersten Mal hat auch diese Partei in unserer Gemeinde ein selbständiges Leben an den Tag zu legen gesucht bei Gelegenheit der Maifeier.

Soziale Nachrichten. 1918

— Die Maifeier im Bezirk Uster. Die Arbeiterunion Uster hat beschlossen, am 1. Mai den ganzen Tag zu feiern. Referent an der am Nachmittag des 1. Mai stattfindenden Versammlung ist Herr Stadtrat Meyer aus Schaffhausen. — Außer in Uster findet noch in Scheuren-Forch am Abend eine Versammlung statt, an der ein gewisser Herr Mimiola (!) aus Zürich referieren wird.

Am 1. Mai fand nämlich in der Wirtschaft zum Grütli in der Scheuren abends eine Versammlung statt, die von den Forchbahnangestellten veranstaltet worden war, wo ein gewisser Mimiola (!) aus Zürich referierte. Die Versammlung wurde von einer beträchtlichen Zahl von Bauern aus Neugier besucht und war auch für diese berechnet. Die Rede scheint sehr zahm ausgefallen zu sein. Der Redner soll z. B. ausgeführt haben, es sei beabsichtigt, in allen neutralen Ländern eine Abstimmung für den Frieden durchzuführen. Die Bauern sollen dann auch dafür stimmen, obschon sie aus dem Kriege Vorteil ziehen und durch denselben bis jetzt glänzende Geschäfte gemacht haben.

12

d.K i r c h l i c h e s.

Montag den 28. Januar hielten Herr Pfarrer Graf und Lehrer Stutz von Fällanden einen Lichtbildervortrag über das Leben Ulrich Zwingli in Saale zum Freischütz in Maur. Die freiwillige Steuer diente zur Deckung der Unkosten und für die Schule Fällanden. Der Besuch, namentlich von Seiten der Jugend, war gut.

Sonntag den 22. September (Kirchweih) nachm. fand in der Kirche ein Konzert des Kirchenchores Wipkingen (Pfr. Goldschmid) in Verbindung mit dem Kirchanchor Greifensee (Pfr. Zimmermann) statt, unter grosser Beteiligung der Gemeinde.

22. Sept. 1918. (Korr.) Eine Kirchweih, wie sie sein sollte, vereinigte vorgestern Sonntag viele Leute von nah und fern im einfachen Gotteshaus. Die Kirchenchöre Wipkingen-Zürich (Leiter: Herr Pfr. Goldschmid) und Greifensee (Leiter: Herr Pfr. Zimmermann) hatten sich hier eingefunden, um im Liede dem allmächtigen Gott zu loben und unsere schöne Heimat zu besingen. Bald gemeinsam, bald allein gaben die beiden wohlgeschulten Chöre ihr Schönstes und Bestes. Im Wechselgesang mit den Zuhörern, in Motetten und einfachen Gesängen erklang begeistert Gottes Lob. Eine Solosängerin aus Zürich sang zwei schöne Soli. Die ganze, wenn auch vielleicht improvisierte Veranstaltung befriedigte ungemein und zeigte, wie unsere reformierten Kirchenchöre es verstehen, den Allerhöchsten zu preisen und sich selbst und den Mitmenschen Freude zu bereiten. Mögen die lieben Sängerinnen und Sänger vom Zürich- und Greifensee vorgestern wohlbehalten in ihrer Heimat angekommen sein; sie dürfen getrost auf einen herrlichen Sonntag zurückblicken!

Ein eindrucksvolles Ereignis war die Bezirksfeier, für die Sache der Mission und des protest.-kirchl. Hilfsvereins, die am 6. Oktober bei uns abgehalten wurde und die Kirche bis auf den letzten Platz füllte. Missionar Lädach hielt eine höchst volkstümliche Ansprache, und der Geschichtsforscher Dr. Stauber von Zürich trug eine gründlich gearbeitete Geschichte unseres kantonalen protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins vor. Ein Bericht, verfasst von Lehrer Ernst in Uster, sagt darüber folgendes:

Solale Nachrichten.

(6. Oktober 1918)

Maur. (Eingel.) Die am vergangenen Sonntag in der hiesigen blumengeschmückten Kirche stattgefundenen Bezirksfeier vermochte eine große Zahl Mitglieder der Landeskirche zusammenzuführen. Nach einem herzlichen Begrüßungswort des Herrn Pfarrers Kuhn betrat ein Redner die Kanzel, der aus seinem reichen Erfahrungsschatze in fesselter Weise und in urchiger Berner Mundart einen Teil seiner Erlebnisse als Missionar an der Goldküste Afrikas erzählte. Herr Otto Lädach stand im Dienste der Basler Mission, die gerade in Afrika auf eine segensreiche Wirksamkeit zurückblicken kann, aber durch den Krieg in ihren Bestrebungen vielfach gehemmt wurde. Was wir am Sonntag aus berufenem Munde hörten, aber einigermassen einen Begriff von all den Strapazen, Entbehrungen und mannigfachen Gefahren, denen die Missionare ausgegesetzt sind. Aber Gott gibt ihnen Kraft und Liebe zum Schönen, wenn auch schweren Werke; Herr Lädach bekannte sogar, er würde wieder Missionar werden, wenn er sich ein zweites Mal zu entscheiden hätte. Seine Worte machten überhaupt einen tiefen, nachhaltigen Eindruck und haben gewiß die Ueberzeugung wachgerufen, daß die Heidenmission ein Werk ist, welches auch heute und in der Zukunft weitgehende Unterstützung verdient. Als eifriges Mitglied der kantonalen Kommission des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins sprach über dessen Werden und Wirken Herr Dr. E. Staub aus Wollishofen-Zürich. Der genannte Verein will auch eine Mission fördern, er will Gutes tun, besonders unter den protestantischen Glaubensgenossen, die in der Diaspora (d. h. in Zerstreuung) leben und sehr oft Unterstützung brauchen, um ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen zu können. Es sind denn auch der Gemeinden viele, die dem Hilfsvereine den Bau eines eigenen Gotteshauses oder Schulhauses verbanken. Die Gelder hierfür legen bekanntlich zum schönen Teil unsere reformierten Kirchengemeinden anlässlich des alljährlich wiederkehrenden Reformationssonntages zusammen. In neuerer Zeit beteiligen sich in sehr anerkannter Weise die Konfirmanden mit ihrer Konfirmandenspende. Aber die Quellen dürfen nie versiegen, sie sollen sich eher noch vermehren, und wir tun auch da ein gutes Werk, wenn wir mithelfen, unsere Glaubensgenossen kräftig zu unterstützen. Die Feier zu verschönern, taten die Gesangsvereine der Gemeinde Maur ihr Möglichstes; könnte doch die nächste Bezirksfeier, die in Wangen stattfindet, im Zeichen des mächtigen erlebten Friedens abgehalten werden! Das wolle Gott!

Auch die gemütliche Zusammenkunft nach der Feier in Saale zum Freischütz erfreute sich grosser Beteiligung und war durch Ansprachen und Gesangsvorträge gut belebt.

Mittwoch den 4. Dezember abends in der Kirche Vortrag von Frau Dr. Gerber aus Bern über Erziehungsfragen, eine sehr nützliche Veranstaltung, gut besucht von der weiblichen Bevölkerung.

Auch ein Sonntagschulfestchen sei hier erwähnt: Den 29 Sept., an einem prächtigen Herbstsonntag, wallfahrteten die verschiedenen Sonntagschulen unserer Gemeinde nach einer Wiese bei der Halden zu Hinteregg, wo sie mit denen von Mönchaltorf und Egg zusammentrafen und einige freundliche Stunden verlebten.

Kirchliche Liebessteuern pro 1918

ohne die Bezirksfeier Fr. 771
dazu " " Fr. 210

zusammen Fr. 981

darunter für die Mission Fr. 214
für den prot.-kirchl. Hilfsverein 238
für das kirchl. Spendgut 421
für anderes 108

981.

Die Gaben sind gegenüber früheren Jahren im Steigen begriffen (z.B. 1917 Fr. 751), wodurch bestätigt wird, dass unsere bäuerliche Bevölkerung gegenüber früher mehr Geld besitzt.

Zu den kirchlichen Liebessteuern kommen noch andere Sammlungen:

Ein Beitrag von 65 Fr. kam durch Bemühung des Töchterchors Maur (durch Anregung der Lehrerin Frl. Fischer in Uessikon) zu Gunsten der Kurkolonie des Bezirkes Uster zusammen, in einem Kränzchen mit Lotterie. (Da wegen Abwesenheit des Dirigenten die Übungsstunden eine Zeit lang ausfielen, wurden an den betreffenden Abenden Handarbeiten verfertigt, die so verkauft wurden).

Anzeige vom Vater 19. April 1918.

— (Eingel.) Der Kurkolonie des Bezirkes Uster sind an Beiträgen zugewiesen worden: Fr. 400 von der Schweiz. Volksbank Uster; Fr. 65 vom Töchterchor Maur. Diese

Weiter die Sammlung für Clavadel, vom Gemeinrat veranstaltet, durch Subskription von Haus zu Haus

Ergebnis der Sammlung für das Sanatorium Clavadel im Bezirk Uster.

Die Sammlung für die zürcherische Lungenheilstätte Clavadel bei Davos ist im Bezirk Uster abgeschlossen und hat dank der opferwilligen und gemeinnützigen Hilfe der gesamten Bevölkerung sowohl, wie namentlich auch einiger Industrieller und Institute, die stattliche und erfreuliche Summe von Fr. 29,512.95 erreicht. —

Diese Summe setzt sich aus den Sammlungsergebnissen nachfolgender Gemeinden zusammen:

Uster	Fr. 23,101.35
Greifensee	" 234.—
Mönchaltorf	" 356.60
Egg	" 1,290.20
Maur	" 565.80
Fällanden	" 300.—
Schwerzenbach	" 100.—
Bolketswil	" 377.10
Dübendorf	" 1,363.40
Wangen	" 84.—
Brüttifellen	" 740.50
Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Uster	" 1,000.—
	Fr. 29,512.95

Der Bezirk Uster hat mit diesem, ihm zur Ehre gereichenden Resultat, nicht nur große Opferfreudigkeit, sondern auch ein tiefes Interesse für die Tuberkulose-Bekämpfung bekundet.

Seiner Bevölkerung sei daher der wärmste Dank ausgesprochen, der nicht zuletzt auch all den Mitgliedern der „Pro Juventute“ und Tuberkulosekommissionen und übrigen Sammlern gilt, die sich um das Gelingen des Werkes bemüht haben.

Im Auftrage der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich,
für die Tuberkulose-Kommission des Bez. Uster:
Dr. B e r c h t o l d.

24. Juni 1918

15

Ueber die Beteiligung unserer Gemeinde an der eidgenössischen
Nationalspende für bedürftige Wehrmänner siehe die Beilage.

Amtliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur

vom 12. Juli 1918.

Schweizerische Nationalspende.

In diesen Wochen vollzieht sich im ganzen Schweizerland ein großes Liebeswerk. Eine Sammlung von Gaben für unsere an der Grenze treue Wacht haltende Soldaten und ihre in Not geratene Angehörigen.

In unserer Gemeinde ist die Sammlung einer Kommission übertragen worden und es werden die betreffenden Mitglieder **Mittwoch und Donnerstag den 17. und 18. Juli 1918** bei den Gemeindevohnern vorsprechen.

Mögen sie überall williges Gehör und offene Hände finden. Besonders seien diejenigen, die über die schweren Kriegsjahre von Grenzdienst befreit, ungehindert ihr Feld bestellen und am häuslichen Herde weilen konnten, eingedenk in ihren Gaben derer, die fern von Haus, bei Tag und Nacht, in Sturm und Schnee auf einsamer Wacht dem Vaterland ihre Dienste leisten. Jede Gabe wird mit Dank entgegengenommen.

Der Gemeinderat.

*Anz. v. Uster 1918 Nr. 224
27. 1918.*

Lokale Nachrichten.

— Nationalspende im Bezirk Uster. Die letzte Woche abgeschlossene Sammlung für die Nationalspende im Bezirk Uster hat das erfreuliche Resultat von Fr. 54,556.— netto ergeben. Die Sammlung verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden in folgender Weise:

Uster	Fr. 38,068.55
Dübendorf	" 6,773.60
Maur	" 1,261.90
Egg	" 1,804.—
Greifensee	" 532.—
Schwerzenbach	" 200.—
Fällanden	" 450.—
Wangen	" 800.—
Brüttisellen	" 1,804.—
Bolketswil	" 1,955.—
Mönchaltorf	" 453.30
Bezirksquästorat	" 630.85

Angeichts der abgeschlossenen Sammlung hat das Bezirkskomitee die Pflicht, allen Spendern von Gaben herzlich zu danken. Der Dank schließt aber auch diejenigen Personen ein, die die Sammlung in den einzelnen Gemeinden organisiert und durchgeführt haben.

Für das Bezirkskomitee:
E. Weilenmann, Quästor.

16

Bericht und Rechnung über die **Beteiligung**

Der Ertrag der Sammlung ist folgender:

der Gemeinde Maur

1) an der eidgenössischen N a t i o n a l s p e n d e.

Maur 1918. Fr. 204.50

(Zur Unterstützung bedürftiger Wehrmänner und ihrer Familien).

Aesch 267

Auf Anregung des Bezirkskomitees Uster, das für die Veranstaltung der Sammlung sich gebildet hatte, und auf spezielle Einladung unseres Gemeindepräsidenten Herr Kantonsrat Bachofen versammelten sich Mittwoch den 10. Juli 1918 nachmittags im Pfarrhaus eine Anzahl Personen unserer Gemeinde, Männer und Frauen, um sich über das passende Vorgehen in der Gemeinde Maur zu beraten.

Die Versammlung konstituierte sich so, dass Hr. Präs. Bachofen den Vorsitz führte, Pfr. Kuhn zum Kassier und Frl. Helene Fischer Lehrerin in Uessikon zur Aktuarin gewählt wurde.

Es wurde beschlossen, die Geldsammlung von Haus zu Haus zu machen, und zwar durch Zeichnungslisten, wo jeder den Betrag, den er geben wollte, eintragen könnte unter gleichzeitiger Bezahlung an den Sammler. Für Maur und Uessikon wurden die Mitglieder des Töchterchors durch Vermittlung von Frl. Fischer Lehrerin, für Aesch, Ebmatingen und Binz eine Anzahl Frauen durch Vermittlung von Frau Lehrer Letsch Aesch, Frau Gemeinrat Hafner Ebm. und Frau Baumberger-Bodmer Binz mit Durchführung der Kollekte beauftragt.

Die Sammlung von Haus zu Haus geschah vom 17.-19. Juli. Dazu wurde dann noch ein Verkauf von Postkarten, Broschen und Plaketten, die für diesen Zweck gefertigt worden waren, ins Werk gesetzt. Das Bezirkskomitee hatte für diesen Verkauf den 1. August (Bundesfeier) als Haupttag, sogenannten Armeetag, angesetzt, was bei uns nicht strikte inne gehalten werden konnte. Man suchte in der Zeit um den 1. August zu verkaufen, was möglich war, obschon man eine genügende Zahl von Postkarten und den vielbegehrten silbernen Broschen nicht mehr erhalten konnte.

*Kassierliche Notizen wie oben
den 21. August.*

H. Hafner

Bericht und Rechnung über die Beteiligung

der Gemeinde Mair

an der eidgenössischen Nationalbank

1918.

(Zur Unterstützung bedürftiger Wehrmänner und ihrer Familien).

Auf Anregung des Bezirkskomitees Uster, das für die Veranstaltung

der Sammlung sich gebildet hatte, und auf spezielle Einladung unseres

Gemeindepräsidenten Herr Kantonsrat Bachofen versammelten sich

Mittwoch den 10. Juli 1918 nachmittags im Pfarrhaus eine Anzahl

Personen unserer Gemeinde, Männer und Frauen, um sich über das Passende

Vorgehen in der Gemeinde Mair zu beraten.

Die Versammlung konstituierte sich so, dass Hr. Präs. Bachofen den

Vorsitz führte, Hr. Kuhn zum Kassier und Fr. Helene Fischer Lehrerin

in Uessikon zur Aktuarin gewählt wurde.

Es wurde beschlossen, die Geldsammlung von Haus zu Haus zu

machen, und zwar durch Zeichnungskalender, wo jeder den Betrag, den er

geben wollte, eintragen könnte unter gleichzeitiger Beschriftung an den

Sammler. Für Mair und Uessikon wurden die Mitglieder des Töchterchors

durch Vermittlung von Fr. Fischer Lehrerin, für Aesch, Kemptingen und

Binz eine Anzahl Frauen durch Vermittlung von Frau Lehrer Latsch Aesch,

Frau Gemeinderat Häfner Binn, und Frau Baumberger-Bömer Binn mit Durch-

führung der Kollekte beauftragt.

Die Sammlung von Haus zu Haus geschah vom 17.-19. Juli. Dazu

wurde dann noch ein Verkauf von Postkarten, Broschen und Plaketten, die

für diesen Zweck gefertigt worden waren, ins Werk gesetzt. Das Bezirks-

komitee hatte für diesen Verkauf den 1. August (Bundestag) als Haupt-

tag, sogenannten Armetag, angesetzt, was bei uns nicht strikte inne

gehalten werden konnte. Man suchte in der Zeit um den 1. August zu ver-

kaufen, was möglich war, obachon man eine genügende Zahl von Postkarten

und den vielbegehrten alpbirnen Broschen nicht mehr erhalten konnte.

Bemerkt seien hier auch zwei Beschlüsse der Gemeindeversammlung vom 28. Juli, dass

Der Ertrag der Sammlung ist folgender:

1) Das bürgerliche und das kirchliche Spendgut künftig zu einer Einheit verschmolzen werden, im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung.

1) Allgemein Gabensammlung mittelst der Listen.

Maur	Fr. 204.50
Uessikon	250
Aesch	267
Ebmatingen	94.90
Binz	111.50
Summe	Fr. 927.90.

2) Dass künftig in der gedruckten Armenrechnung die Namen der unterstützten Armen nicht mehr veröffentlicht werden sollen, was wenigstens die Waisen und hilflosen Kinder, sowie die Gebrechlichen betrifft. Dadurch ist eine Anregung, die in humanem Interesse mehrmals auch hierorts vorgebracht worden.

Dann abgeben

	31 -
2) Verkauf.	<u>Rest 896.90.</u>

Maur und Uessikon	Fr. 150	188	von Anna Zellinger von Uessikon
(des Hs. Ja. Aesch	100	119	est. 1915, genannt Schwefel-Nännli.
Ebmatingen	38	45	
Binz	4	13	

Summe Fr. 309. 365.

Der Verkauf bestand in

Postkarten, 10 Serien zu 5 Karten	Fr. 10.
Bronzene Broschen und Plaketten ⁸⁰ 78 Stück	¹⁶⁰ 144 Fr.
Silberne Broschen und Plaketten ¹⁹⁵ 39 Stück	¹⁵⁵ Fr.
Summe	<u>365</u> 309 Fr.

Somit beträgt die Gesamteinnahme aus der ganzen Gemeinde:

Ertrag der Geldsammlung	Fr. 927.90	896.90
Ertrag des Verkaufes	Fr. 309	365. -
Summe	Fr. 1236.90	<u>1261.90</u>

Der Ertrag wird, so weit dies noch nicht geschehen ist, abgeliefert an den Bezirksquästor Hrn. Redaktor Weilenmann in Uster.

Für die Richtigkeit:

Maur, den 8. August 1918.

G. Huber Pfarrer.

Nachträgliche Korrektur wie oben den 21. August.

G. Huber Pfarrer.

Der Betrag der Sammlung ist folgender:

1) Allgemeine Gabeensammlung mittelst der Listen.

Mann	Fr. 204.50
Ueasikon	250
Aesch	267
Romatigen	94.90
Binn	111.50
Summe	Fr. 927.90

2) Verkauf.

Mann und Ueasikon	Fr. 159
Aesch	108
Romatigen	38
Binn	4
Summe	Fr. 309

Der Verkauf bestand in

Postkarten, 10 Serien zu 5 Karten	Fr. 10.
Bronzene Broschen und Plaketten 78 Stück	144 Fr.
Silberne Broschen und Plaketten 20 Stück	157 Fr.
Summe	309 Fr.

Somit beträgt die Gesamteinnahme aus der ganzen Gemeinde:

Ertrag der Geldsammlung	Fr. 927.90
Ertrag des Verkaufes	Fr. 309
Summe	Fr. 1236.90

Der Betrag wird, so weit dies noch nicht geschehen ist, abgeliefert

an den Bezirkskassator Hrn. Redaktor Weilmann in Uster.

Für die Richtigkeit: ein eingetragenes Kall von Postkarten

und den Mann, den 8. August 1918. Broschen nicht mehr erhalten konnte.

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.

Bemerkt seien hier auch zwei Beschlüsse der Gemeindeversammlung vom 28. Juli, dass

1) das bürgerliche und das kirchliche Spendgut künftig zu einer Einheit verschmolzen werden, im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung.

2) Dass künftig in der gedruckten Armenrechnung die Namen der unterstützten Armen nicht mehr veröffentlicht werden sollen, was wenigstens die Waisen und hilflosen Kinder, sowie die Gebrechlichen betrifft. Dadurch ist eine Anregung, die in humanem Interesse schon mehrmals auch hierorts vorgebracht worden war, endlich durchgedrungen.

Legat an das Armengut Fr. 6515, von Anna Zollinger von Uessikon (des Hs. Jakob Zollinger-Spörri), geb. 1835, gest. 1915, genannt Schwefel-Nänni.

tigte
245
Stin
gew
Mar
Ueff
Stu
ner,
waf
den

Stin
wur
eing

miff
Bote
383,
und
fter,
Stin

dem

E. Schulwesen

E. S. Schulwesen.

d. Wild

a. S. Sekundarschule.

Wiederwahl des Sekundarlehrers

Sekundarschulkreis Maur. 10. Febr. Wahlergebnis.

Die am letzten Sonntag vorgenommene Bestätigungswahl des Sekundarlehrers Herr Emil Heuser ergab folgendes Resultat: Zahl der Stimmberechtigten 367, Zahl der eingelegten Stimmen 295, ab ungültige Stimmen —, maßgebende Stimmenzahl 295, absolutes Mehr 148. Ja 282, leer 5, zusammen 287, Nein 8, total gleich der maßgebenden Stimmenzahl 295. Es ist somit Herr Emil Heuser als Sekundarlehrer bestätigt.

Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl sind innert der gesetzlichen Frist dem Statthalteramt Uster einzureichen. Maur, den 12. Februar 1918.

Die Sekundarschulpflege.

Teuerungszulage an den Sekundarlehrer pro 1917 Fr 8200.

beschlossen am 25. Febr. 18.

Eine Störung brachte wieder der Militärdienst des Lehrers durch die Grenzbesetzung. Das Schuljahr musste am 30. März plötzlich ohne Examen geschlossen werden, da der Lehrer einrücken musste. Das neue Schuljahr begann mit einem Vikariat bis Mitte Juni.

Wiederwahl der Sekundarschulpflege.

Maur.

Ergebnis der Gemeindevahlen vom 21. April 1918.

Sekundarschulpflege, 9 Mitglieder u. Präsident. Stimmberechtigte 364, eingelegte Stimmzettel (Botanten) 273, neunfache Botantenzahl 2457, ab leere Stimmen 497, maßgebende Stimmenzahl 1960, einfache Stimmenzahl 280. Absolutes Mehr 141. Es erhielten Stimmen und sind gewählt: die Herren R. Trüb, Neuhof, Maur 209; Jakob Eggli, Burg, Maur 216; H. Egg-Staub, Looren 206; H. Zollinger, Zivilpräsident, Nessikon 220; J. Wettstein, Gemeindeammann, Nessikon 219; R. Musch, Stuhlen 219; A. Gut, Sohn, Binz 211, G. Merk, Lägern 210; E. Rohner, Lehrer, Maur 148. Ferner hat Stimmen erhalten: A. Bachofen, Berwalter, Maur 77, vereinzelt 6, ungültig 19. Total gleich der maßgebenden Stimmenzahl 1960.

Präsident der Sekundarschulpflege. Botanten 273, ab leere Stimmen 63, maßgebende Stimmenzahl 210. Absolutes Mehr 106. Es wurde gewählt: J. Wettstein, Gemeindeammann mit 206 Stimmen, vereinzelt 3, ungültig 2, leer 62, total gleich der Botantenzahl 273.

Ersatzwahl von 2 Mitgliedern der Rechnungsprüfungskommission. Stimmberechtigte 364, eingegangene Stimmzettel 253, zweifache Botantenzahl 506, ab leere Stimmen 123, maßgebende Stimmenzahl 383, einfache Stimmenzahl 191. Absolutes Mehr 96. Stimmen erhielten und sind gewählt: R. Peter, Sohn, Ebmatingen 187; R. Hafner, Förster, Aesch 183, vereinzelt 10, ungültig 3, total gleich der maßgebenden Stimmenzahl 383.

Rekurse gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind innert 4 Tagen dem Bezirksrat Uster einzureichen.

Maur, den 22. April 1918.

Maur Wahlvorschlag

Werke Gemeindegossen, stimmt keinem Maak, sondern (Bedanken!)

Hrn. Rohner, Lehrer, Maur

als Mitglied der Sekundarschulpflege

Viele Wähler.

Maur.

Wahlvorschläge.

Den Wählern hiesiger Gemeinde werden vorgeschlagen und zur Wahl angelegentlich empfohlen:

In die Sekundarschulpflege:

- Herr Rudolf Trüb zum „Neuhof“, Maur, bisher.
- Herr Jakob Eggli zur Burg, Maur, bisher.
- Herr Alfred Bachofen, Berwalter, Maur, neu.
- Herr Hermann Egg-Staub, Looren, bisher.
- Herr G. Zollinger, Zivilpräsident, Nessikon, bisher.
- Herr J. Wettstein, Gemeindeammann, Nessikon, bisher.
- Herr Rudolf Müsigg, Stuhlen, bisher.
- Herr Albert Gut, Sohn, Binz, bisher.
- Herr Gustav Merk, Lägern, bisher.

Als Präsident der Sekundarschulpflege:

Herr J. Wettstein, Gemeindeammann, Nessikon.

Als Ersatzmitglieder in die Rechnungsprüfungskommission:

- Herr Rudolf Peter, Sohn, Ebmatingen.
- Herr Karl Hafner, Förster, Aesch.

Maur, den 18. April 1918.

Die Wahlversammlung.

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.

Ein Antrag der Sekundarschulpflege, an unserer Sekundarschule für die dritte Klasse einen Italianisch-Kurs einzuführen und von gemeindswegen zu besolden, wurde von der Gemeinde am 28. Juli abgelehnt. Begründung: Es seien zu wenig Schüler (2), und auch diese gehören nicht einmal eigentlich unserer Gemeinde an.

Ueber die Wahl einer Arbeitslehrerin und deren Besoldung siehe bei der Primarschule.

Ueber Störung der Schule durch die Grippe-Epidemie siehe Abschnitt F.

b. Primarschulen.

Wahl eines Lehrers für Aesch:
Ernst Suter von Zürich, bisheriger Verweser.

<p>Aesch.</p> <p>Ergebnis der am 24. Februar 1918 stattgefundenen Primarlehrerwahl: Stimmberechtigte Bürger 88. Eingegangene Stimmzettel 73. Absolutes Mehr 37. Stimmen mit Ja 64. Stimmen mit Nein 8. Leere Stimmen 1.</p> <p>Es ist somit Herr Lehrer E. Suter an hiesiger Primarschule als Lehrer gewählt. Einsprachen gegen die Gültigkeit obiger Wahl können innert gesetzlicher Frist beim Statthalteramt Ulter eingereicht werden.</p>	<p>Lehrerwahl.</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------

Aesch hatte am 27. Januar eine Besoldungszulage von 450 Fr. beschlossen, wie sie der bisherige Lehrer schon bezog, und zwar mit der Klausel, dass er sich zu mindestens dreijährigem Verbleiben verpflichten müsse. Der Lehrer aber wollte sich nicht binden lassen und verlangte eine Wiedererwägung des Beschlusses. In der Versammlung vom 12. Mai wurde er aber mit seinem Begehren abgewiesen. Der Lehrer beharrte aber auch jetzt noch bei seinem Standpunkt und lehnte somit die Zulage ab.

Eine ähnliche Stellung nahm die Schulgemeinde Uessikon gegenüber ihrer Lehrerin Helene Fischer ein. Da sie eine Zulage wünschte, wurde in der Versammlung vom 7. April in Bestätigung eines früheren Beschlusses erkannt, dass man ihr 200 Fr. geben wolle, doch nur, wenn sie sich verpflichte, ab 1. Mai 1917 noch 3 Jahre zu bleiben. Frl. Fischer nahm die Bedingung an. ~~Es~~ Doch wurde ihr pro 1917 noch eine Teuerungszulage von 100 Fr. bewilligt.

Besoldungszulage der Arbeitslehrerin für Maur-Uessikon und die Sekundarschule 20 Fr. auf die Wochenstunde (240 Fr.), beschlossen von den drei beteiligten Schulgemeinden, unter Verteilung nach Prozenten der Schülerzahl.

Als Arbeitslehrerin für diese Schule wurde von der Schulpflege Frl. Emma Nägeli, bisherige Verweserin, gewählt, den 21. Mai. (3 Stimmen für sie, 3 für Frau Lüssi in Aesch, Stichentscheid des Präsidenten).

Da der bisherige Ofen der Schule Maur, für Dauerbrand mit Kohlen eingerichtet, unbrauchbar geworden war, beschloss die Schulgemeinde am 26. Mai, für das ganze Schulhaus eine Zentralheizung zu erstellen, wodurch auch der Kalamität des Einfrierens der Abtritte abgeholfen werden sollte. Kredit 7000 Fr. Es wurde ein Vertrag mit Guggenbühl, Müller & Cie in Zürich abgeschlossen, um 6640 Fr. Die Gesamtkosten kamen aber auf Fr. 9788. Es ist eine Warmwasserheizung.

Ueber die Störung der Schulen durch Militär-Einquartierung und durch die Grippe-Epidemie siehe Abschnitt F.

(Die Schule Aesch hatte von anfangs Mai 1918 bis Mitte Januar 1919 17 Wochen Schule und 21 Wochen Ferien!).

a. Unterrichtskurse.

Ein Kurs zur Verfertigung von Hauschuhen im wilden Mann zu Ebmatingen, im Februar abgehalten von Frau Häuptli aus Winterthur. Zwei halbe Tage. 19 Teilnehmerinnen. Kursgeld 5 Fr.

Ein ähnlicher Kurs in Maur, im Schulhaus, von Februar bis April an einer Reihe von Nachmittagen, erteilt von Schuhmacher U. Troll aus Nossikon. 33 Teilnehmerinnen. Kursgeld 5 Fr., woran aber die landwirtschaftliche Genossenschaft jeder Teilnehmerin 2 Fr. Beitrag leistete. Der Kurs litt unter einer zu grossen Zahl von Beteiligten.

Kurs für Klärung und Behandlung des Mostes, begonnen am 7. März, Dauer 2 Tage, im Freischütz Maur. Kursleiter: Pfenninger, Wein- und Mosttechniker aus Feldmeilen. Zahl der Teilnehmer: 32 Mann.

Jungschützenkurs.

Zum ersten Mal wurde hier ein sogenannter Jungschützenkurs für zukünftige Rekruten veranstaltet, eine Einrichtung, die dem turnerischen Vorunterricht parallel gehen und denselben ergänzen soll. Leiter: der hiesige Lehrer Emil Rohner. Dauer: von anfangs Mai bis Mitte Juli, an den Sonntag-Vormittagen. Bestehend aus Theoriestunden und Schiessübungen, zum Schluss ein Wettschiessen. Aufgenommen wurden die Jahrgänge 1899 und 1900. Teilnehmerzahl anfangs 13, am Schlusse 11. Die Veranstaltung ging vom Feldschützenverein Maur aus.

Feldschützenverein Maur.

Der Feldschützenverein veranstaltet dieses Jahr einen

Jungschützen-Kurs.

Sämtliche Jünglinge der Jahrgänge 1899 und 1900 der polit. Gemeinde Maur werden eingeladen, davon teilzunehmen. Anmeldungen sind bis zum 21. April a. c. an den Schützenmeister Emil Hottinger in Maur zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt.
 Der Vorstand. Im

b. Landwirtschaftliche Genossenschaft.

3. April 1918 Maur. (Eingel.) Die ordentliche Jahresversammlung der Landw. Genossenschaft Maur, die letzten Sonntag im „Wilden Mann“ in Ebmatingen stattfand, wurde von 87 Mitgliedern besucht. Nach Genehmigung des Protokolls erläuterte Verwalter Bachofen die gegenwärtig schwierigen Bezugsverhältnisse und die — besonders im Futtermittelhandel — ins Unerhörte steigenden Preisforderungen. Die ziemlich umfangreiche Rechnung wurde auf Antrag des Vorstandes und der Prüfungskommission genehmigt; dieselbe zeigt einen Konsumwarenumsatz von 105,600 Fr.; dabei steht an erster Stelle das Depot Maur mit 30,946 Fr. Der Total-Umsatz beträgt Fr. 165,493.24. An Rückvergütung werden wiederum 7 Prozent ausgerichtet und zwar auf sämtliche bezogenen Konsumwaren. Eine weitere Rückvergütung resp. Nachzahlung erhalten die Lieferanten von Most-Obst. Nach Abrechnung sämtlicher Unkosten und Besoldungen im Obsthandel erlaubt die Rechnung eine Nachzahlung von je 30 Rp. auf 100 Kilo geliefertes Obst, welcher Betrag beim Verwalter bezogen werden kann. Die Summe sämtlicher Rückvergütungen erreicht damit den schönen Betrag von 6710 Fr. Die lebhaft einsetzende Diskussion über Preisgestaltung und Geschäftsführung zeigte aufs deutlichste, daß es unmöglich ist, allen Leuten recht zu tun, denn während aus andern Gemeinden eine immer steigende Kundenzahl weite Wege zurücklegt, um die nötigen Waren ab unsern Depots zu beziehen, sind in der Gemeinde immer solche, denen nichts recht gemacht werden kann. — Für den wegziehenden Herrn Müller wurde neu in den Vorstand gewählt Herr Gottfr. Maurer-Pfister in Ebmatingen.

c) Dampfschiffahrt auf dem Greifensee.

Letzte Nachrichten.

— Dampfschiffahrt auf dem Greifensee. Die Generalversammlung der Aktionäre, die letzten Sonntag im „Freischütz“ Maur tagte, genehmigte einstimmig die Rechnung pro 1917. Die Einnahmen des abgelaufenen Betriebsjahres betragen Fr. 7677.45, die Ausgaben Fr. 11,771.54, sodas das Jahr 1917 mit einem Betriebsdefizit von Fr. 4098 abschließt. Dieses Betriebsdefizit steht übrigens im Rahmen der Resultate der letzten 5 Jahre, die im Durchschnitt gegen 4000.— betragen. Der Motorbetrieb mit Benzin hat sich vollaus bewährt; bei den heutigen Kohlenpreisen würde die pro Jahr benötigte Menge allein einen Beitrag erfordern, der die Höhe aller Einnahmen erreichen würde. Die Zahl der letzten Jahr beförderten Personen beträgt 23,711.

Der Verwaltungsrat, der aus den Herren Präsident Hottinger in Maur, H. Heberli, Niederuster, Zollinger, Rüfer, und Zollinger, Landwirt, Maur, Posthalter Wolfensberger und Präsident Bollter, Greifensee, Gemeinderat Krossi und C. Flubacher, Uster besteht, wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt. Als Revisoren wurden die Herren Bachofen-Braschler in Uster und Zollinger-Weber in Maur bezeichnet.

9. Juni 1918.

d. G r e n z d i e n s t.

Die starke Belastung der wehrfähigen Männer durch Abwesenheit im Militärdienst dauerte fort. Beispielsweise mussten die hiesigen Landsturmmänner unter den Waffen stehen während 4 Wochen, Infanterie-Landwehr ebenfalls 4 Wochen. Infanterie-Auszug eine Abteilung 27. Mai bis 14. September, also 3½ Monate, wobei ihnen aber, weil ihr Dienst wegen der Grippe-Epidemie verlängert worden war, der überschüssige Teil doppelt angerechnet werden soll.

Um diejenigen, welche durch die lange Abwesenheit während dieser vierjährigen Grenzbesetzung mit ökonomischen Schaden gelitten hatten, einigermaßen zu entschädigen, wurde hier wie überall fast überall ein Zuschuss aus der Gemeindekasse bewilligt. Am 28. Juli beschloss die Gemeindeversammlung, sämtlichen Wehrmännern eine Zulage von 30 Rp. per Tag für sämtliche Dienstage seit 1. August 1914 zu entrichten, was eine Summe von etwa 7000 6000 Fr. ausmacht und eine Extrasteuer von 2 pro mille für dieses Jahr erforderte. Es gibt solche, welche für diese Zeit über 400, ja über 500 Dienstage aufweisen (Höchstzahl 579). Es bezogen die Gemeindegulage 98 Mann: 5976 Fr. (Obligatorische Wiederholungskurse, die hätten gemacht werden müssen, sind in Abzug gebracht, so dass in Wirklichkeit einzelne Leute über 600 Tage gemacht haben).

Maur.

Einladung an die Wehrmänner.

Der Gemeinderat beabsichtigt der nächsten Gemeindeversammlung Antrag auf Ausrichtung einer Wehrmännerzulage aus der Gemeindefasse zu unterbreiten. Um hierüber einen Kostenvoranschlag aufstellen zu können, werden sämtliche in hiesiger Gemeinde wohnhaften Wehrpflichtigen, die seit Kriegsausbruch aktiven Dienst geleistet haben, ersucht, sich nächsten Sonntag den 26. Mai an nachbezeichneten Stellen, mit ihren Dienstbüchlein behufs Feststellung der Dienstage einzufinden:

Die Wehrmänner von Maur und Nesslon nachmittags 1 Uhr im Schulhaus Maur, Sekundarschulzimmer.
 Die Wehrmänner von Ebmatingen und Binz nachmittags 2 Uhr im „Wildenmann“ in Ebmatingen.
 Die Wehrmänner von Nesch nachmittags 1 Uhr im Schulhaus Nesch.

Es wird Erscheinen sämtlicher Wehrpflichtiger erwartet und angenommen, daß bei Nichterscheinen die Betreffenden auf eine eventuelle Zulage verzichten.

Maur, den 24. Mai 1918. Der Gemeinderat.

Die Einziehung von Hilfsdienstpflichtigen zu M e l i o r a - t i o n s a r b e i t e n, die schon letztes Jahr erwähnt ist, tri dieses Frühjahr weitere Gruppen von Landwirten aus unserer Gemeinde. Sie mussten meist für vier Wochen nach Schwerzenbach für das dortige Drainage einrücken. Während, wie bekannt, die Militärbehörde mit den sozialistischen Elementen dieser Arbeiter die grössten Schwierigkeiten hatte, kamen sie mit unsern Bauern sehr gut aus, und auch diese selbst waren über ihre Dienstzeit sehr befriedigt. Die Zahl der Hilfsdienstpflichtigen, die aus unserer Gemeinde für die Drainage-Arbeiten der verschiedenen Abteilungen in beiden Jahren einrücken mussten, beläuft sich auf ~~40~~ 40.

Während, wie bekannt, die Militärbehörden mit dem sozialistischen Teil dieser Arbeiter die grössten Schwierigkeiten hatten, durch beständige Revolten, kamen sie mit unsern Bauern sehr gut aus, und auch diese selbst waren über ihre Dienstzeit sehr befriedigt.

Siehe Beilage: Die Lirone von Schwerzenbach.

Während wir sonst über die ganze Kriegszeit von Militärlager-
quartierungen verschont geblieben sind, hatten wir doch in diesem Jahre
noch Gelegenheit, etwas davon kennen zu lernen.

Die Pioniere von Schwerzenbach.

2. Aufgebot.

In Schwerzenbach sind wir eingerückt,
Einhundertsechzig Mann dem heimischen Herd entrückt.
Die „Wurmμάßigen“ aus dem Zürcher Oberland
Als Hilfs-Pioniere fürs Vaterland.
Das Vaterland ruft uns in der Not
Zu pflegen die Erde, zu bauen mehr Brot.
Wir Schwachen wollen ihm gerne uns weihn,
Und unsere bescheidenen Kräfte ihm leihn.
Auf dem Bahnhofplatz stehen wir bereit,
Militärisch gemustert und eingeteilt.
Feldweibel Baumann und Wachtmeister Klaus
Sie führten militärischen Drill mit uns aus.
Achtung steht! Rechts richt euch! und Schritt,
Ihr Sacramenten, geht doch mit;
Der Feldweibel ist eine urchige Haut
Es wird hie und da ein Flüchlein laut.
„Geschirr fassen, Antreten, in Kolonne marschieren“
Blitz-Donnerwetter, marschieret doch zu vieren!
Achtung steht, ruhn, vorwärts marsch,
Richtung rechts, übers Feld, ertönt's nun barsch.
In den Himlibach, dem Bahndamm entgegen,
Wo unser Arbeitsfeld ist gelegen.
Verteilt euch ihr Leut, je drei und drei,
Je eine Garette stehe dabei
Nur frisch ans Werk, ohn' jeglichen Schreck
Und übet den „Sport“, und fährt tüchtig fort.
Nun wird geschaufelt, gepickelt, gebakt,
Garetten gefahren in einem Takt.
So geht es vier Wochen ohn' Unterbruch
Neun Stunden im Tage werden gebucht
Der Graben wird tief, der Kanal wird lang,
Er weiter und weiter durch die Kieter sich schlang.
In Zimikon, Hegnau und Schwerzenbach,
Da wird für uns Kantonement gemacht,
Die Pioniere von Greifensee, Ränikon und Uster
Ueberrnachteten getreulich bei „Muttern“
Vier Wochen ohne Sturm und Regen
Wie ist der Himmel uns freundlich gewesen
Vier Wochen ohne Zank und Streit,
Das hat uns am meisten gefreut.
Landwirte, Arbeiter und Handwerksmann
Sie schaffen getreulich Hand in Hand,
Kein Desertieren, kein Revoluzen
Wir hatten eben keine „Nichtsnutzen“
Humor und Gesang hilft treulich mit,
Dass die Zeit uns nicht zu lange wird,
Ein besonderes Kränzchen der Sektion Weilen,
Sie tat sich immer vortrefflich verweilen.
Herr Winkler, Herr Ochsner, die technischen Leiter
Erwiesen sich als verständige Meister.
Wir brachten denn auch zum Schlusse noch
Herrn Ochsner ein dreimal „Lebe Hoch“.
So ging's, und geziehen ist noch mancherlei
Bis endlich der Schlußtag kam herbei.
Antreten, Achtung steht! zum letzten Appell,
Des Feldherrn Stimme klang so hell:
Ihr Männer habt euere Pflicht getan,
Den Dank der Regierung nehmt mit an.
Und nun lebt wohl, und geht nach Haus,
Für uns ist der Pionier-Kurs aus!

E. B. I. S.

Aus dem „Zürcher Bote“ 1918 Nr. 11

auf der For-
zenten von
zu sein in
Abteilung d
der Unterri
Theophil S
lokal (Kra
dem Landess
ebenfalls w
7. Dezember

Jahre fast

nicht viel
Woche von 1
Sonntag den
Sekundarsch
Schulen am

nochmals au
am 9. Dezemb
Aesch blieb

kan, so ist
Ende Novemb

Weihnachte
noch nie g

gewohnt gef
len liess. H
solchen Grü
sochen an
machte aber
mein und g

einigen
Häus
und fast ni
Kranken pfl
ten und kon

sonen wirk
fälle doch
An Grippe
davon geko
bewachten
Verletzung

Besonders unheimlich waren die Fälle, wo die Krankheit
sozusagen in den Kopf fuhr, so dass sie Betroffenen lange Zeit ganz geistes-
abwesend und furchtbar verwirrt waren.
Wie überall packte das Uebel auch bei uns besonders die kräftigsten
jüngeren Leute an.

nie (Maschinengewehre)
als Rekonvales-
zanz, um bei der Hand
Elemente: Eine
lag, so dass dort
ste. Das Zimmer bei
ente als Sanitäts-
chicksal, indem nach
rt wurden, ein Teil
Sie rückten um den

im Krieg in diesem
uch zu uns gekommen.
immer bei uns noch
eftig aus. In der
eingestellt, von
nterweisung, die
lehre 10. November, der

als im Dezember
ie dortige Schule
ahr. Auch die Schule
ber geschlossen.
inquartierung dazu
halten werden, von

der Christbaum zu
der Sonntagschule

ausanten wie
da und dort aus
edermann, der aus
olle Freiheit habe
zu genießen. Es
rauch. Man nahm allge-

entstanden in
ander Zorniederlag
orgen und die
weiten Masse eintre-
betätigen.
rotzdem viel Per-
zahl unserer Todes-
tten, kaum erreicht.
sonst vielleicht
ers in einem un-
eine tödtliche

d. Grenzdienst.

Die starke Belastung der wehrfähigen Männer durch Abwesenheit im Militärdienst dauerte...

Um diesen dieser vierjährigen... einigermassen zu entsch... ein Zuschuss aus der G... Gemeindeversammlung...

Zu kaufen gesucht. Ein guterhaltener Drehkreuz Motor, 4 PH, 500 Watt.

JOOS JEGHER, Zürich 8. Telefon Mollatigen 6.45

Neuheit! Kard mit patent. Stabbesichtigung.

Einladung an die... Der Gemeinderat beschl... Sammlung Freitag auf Zuzich...

Table with 4 columns and 2 rows of prices for 'Kard'.

Burgdorf Maschinen

- jauchepumpen für Hand- u. Kraftbetrieb Brenholz-Fräsen Turbinen Transmissionen

Vieh- und Güterknecht. Notstelle. Ferd. Circuli, Hohenberg-Gorgen.

Vächtiger Feldmanier gesucht von der Wiesenbesitzer...

Seimwiesen. Offerten mit Preisangabe an Joh. Maurer, Wiesenfeld, Sumikon bei Zürich.

Zu kaufen gesucht: Ein noch ganz gut erhaltener Seimwender.

Zu kaufen gesucht: Ein junge, frischgekalbte Jung- und Kügelub.

Zu verkaufen: Ein 20 Monate alter Buchstier.

Zu verkaufen: Ein großer Brückenwagen.

Die Einziehung... tionsarbeit. Frühjahr weitere Grupp...

Während, wie bekannt, die Militärbehörden mit dem sozialistischen Teil dieser Arbeiter die grössten Schwierigkeiten hatten...

Siehe Beilage: Die Löhne von November...

ndsturm- ar eben- amber, also wie ver- an sollt. and ten hatten, die er Tag Summe e für 10, ja über age 98 , werden e über

a - iessen sten

Während wir sonst über die ganze Kriegszeit von Militär-Einquartierungen verschont geblieben sind, hatten wir doch in diesem Jahre noch Gelegenheit, etwas davon kennen zu lernen.

Seit 1. August war eine Mitrailleur-Kompagnie (Maschinengewehre) auf der Forch plaziert, angeblich zum Zwecke der Erholung als Rekonvaleszenten von der Grippe, in Wirklichkeit aber, wie man annahm, um bei der Hand zu sein in der Nähe der Stadt Zürich gegen aufrührerische Elemente. Eine Abteilung dieser Leute nahm das Schulhaus Aesch in Beschlag, so dass dort der Unterricht für mehrere Wochen eingestellt werden musste. Das Zimmer bei Theophil Stauss, wo sonst Sonntagschule gehalten wird, diente als Sanitätslokal (Kranken Zimmer).

Nochmals erfuhr die Schule Aesch das gleiche Schicksal, indem nach dem Landesstreik Sicherheitstruppen auf der Forch plaziert wurden, ein Teil ebenfalls wieder ins Schulhaus Aesch. Es waren Luzerner. Sie rückten am den 7. Dezember ein und blieben bis 14. Januar 1919.

e). Grippe.

Die schwere Krankheitsheimsuchung, die nebst dem Krieg in diesem Jahre fast über die ganze Welt ihre Wirkung zeigte, ist auch zu uns gekommen.

Nachdem man bei dem ersten Auftreten im Sommer bei uns noch nicht viel davon gespürt, brach die Epidemie im Oktober heftig aus. In der Woche vom 13.-19. Oktober wurden alle vier Primarschulen eingestellt, von Sonntag den 20. Oktober an auch die Kinderlehre und die Unterweisung, die Sekundarschule den 22. Oktober. Wiedereröffnung der Kinderlehre 10. November, der Schulen am 11. und 12. November.

Nachdem die Krankheit erloschen schien, brach sie im Dezember nochmals aus, namentlich in Ebmatingen und Binz, so dass die dortige Schule am 9. Dezember wieder geschlossen wurde, bis nach dem Neujahr. Auch die Schule Aesch blieb wegen Krankheit des Lehrers seit ca. 25. November geschlossen.

Da in Aesch noch die zweimalige Militär-Einquartierung dazu kam, so ist dort seit anfangs August sehr wenig Schule gehalten worden, von Ende November 18 bis 16. Januar 19 gar nicht mehr.

In Ebmatingen konnte auch das Sonntagschulfest, der Christbaum zu Weihnachten, nicht abgehalten werden, was seit Bestehen der Sonntagschule noch nie geschehen ist.

In der Kirche wurde das Abendmahl zu Weihnachten wie gewohnt gefeiert, obschon man es aus sanitarischen Gründen da und dort ~~ausfallen~~ liess. Hierorts verkündigte ich in der Kirche, dass jedermann, der aus solchen Gründen Bedenken trage, vom Kelche zu geniessen, volle Freiheit habe, sochen an sich vorbeigehen zu lassen und bloss das Brot zu geniessen. Es machte aber sozusagen niemand von dieser Möglichkeit Gebrauch. Man nahm allgemein und gut protestantisch den Kelch wie das Brot.

Während die Krankheit am höchsten grassierte, entstanden in ~~einzelnen~~ ^{viele} Häusern schwierige Situationen, wenn alles mit einander ~~darniederlag~~ und fast niemand mehr das Nötigste in Haus und Stall besorgen und die Kranken pflegen konnte. Da musste nachbarliche Hilfe in weitem Masse eintreten und konnte sich die christliche Nächstenliebe stark betätigen.

Trotz dem heftigen Wüten der Krankheit, und trotzdem ~~viele~~ ^{mehrere} Personen wirklich zwischen Leben und Tod schwebten, hat die Zahl unserer Todesfälle doch den Durchschnitt anderer Jahre nicht überschritten, kaum erreicht. An Grippe sind drei Personen gestorben, darunter einer, der sonst vielleicht davon gekommen wäre, aber sich in der Verwirrung des Fiebers in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster stürzen konnte, was eine tödtliche Verletzung zur Folge hatte.

Besonders unheimlich waren die Fälle, wo die Krankheit sozusagen in den Kopf fuhr, so dass sie Betroffenen lange Zeit ganz geistesabwesend und furchtbar verwirrt waren.

Wie überall packte das Uebel auch bei uns besonders die kräftigsten jüngeren Leute an.

f. N e k r o l o g.

Unter den Verstorbenen dieses Jahres erwähne ich besonders eine Frau.

Es ist Frau I d a L e t s c h geb. Jucker, die Gattin des im Bericht von 1917 erwähnten zurückgetretenen Lehrers Reinhold Letsch in Aesch. Sie ist ein Kind unserer Gemeinde, geboren 1853, ~~die~~ die Enkelin des Kaspar Brunner Glaser aus dem Wasberg, der Abkömmling einer eigentlichen Schulmeister-Dynastie, da eine Reihe ihrer direkten Vorfahren und Seitenverwandten, alles Brunner, während des 17. und 18. Jahrhunderts Schulmeister in Aesch, Ebmatingen und Maur gewesen sind. Sie war auch selbst eine geistig nicht unbedeutende Frau, eine rechte Lehrersfrau, eine Frau, wie man deren leider hier nur wenige findet. Ausser viel anderem, das sie auch ausser dem Kreise ihres Hauses wirkte, erwähne ich, wie durch ihre Initiative im Jahre 1892 der Frauenkrankenverein Maur gegründet wurde, der durch die Anschaffung und das Ausleihen von Krankmobilen seit jener Zeit eine sehr wohlthätige Einrichtung gewesen ist. Sie blieb die beständige Leiterin der Sache bis zu ihrem Tod. Sie starb im Krankenhaus zu Zürich.

g. U n g l ü c k s f ä l l e u n d V e r b r e c h e n

Am 29. August wurde ein Ertrunkener aus dem See gezogen, ein junger Mann ehrbaren Aussehens, der beim Baden, weil des Schwimmens unkundig, den Tod gefunden haben muss. Es wurde als unbekannt hier bestattet. Nachträglich stellte sich heraus, dass er der einzige Sohn seiner Eltern war, die in Basel wohnen, ein tüchtiger, christlicher Mensch, der eine schmerzliche Lücke hinterlässt.

Es kamen auch zwei Selbstmorde vor, beides ehrbare Männer hiesiger Gemeinde, aus wohlgeordneten Verhältnissen, die den Tod im Wasser suchten zufolge schwerer Gemüthsdepression.

Am 14. Februar abends entstand zu Maur Feuerlärm wegen Brandausbruch in der Wirtschaft zum Freischütz. Doch konnte das Feuer ohne grossen Schaden gelöscht werden.

An zwei Orten fanden Einbrüche mit Diebstahl statt: im Sommer in der Steintrüben ca 400 Fr. bei Tage, als die Leute auf dem Felde waren, und im Dezember in einer Wirtschaft zu Maur bei Nacht, wo etwa 1000 Fr. in Geld und Waren abhanden gekommen sein sollen. *Auch ein Diebstahl (mehrere 100 Fr.) in Ebmatingen, dessen Täterhaft entdeckt und bestraft wurde.*

h. G ü t e r s c h l ä c h t e r e i.

Der sogenannten Güterschlächtereie, durch Juden und andere betrieben, sind in der letzten Zeit wieder mehrere schöne Bauerngewerke zum Opfer gefallen. Die Zeit war dafür besonders günstig, da durch den guten Gang der Landwirtschaft die Güterpreise stiegen. So dachte mancher Bauer, dem die mühsame Arbeit auf seiner Scholle verleidet war, ans Verkaufen, wodurch er in den Besitz einer grossen Summe Geldes kam. Und die Zwischenhändler machten dabei glänzende Geschäfte, indem sich die Kauflustigen an den Ganten in Menge herzdürängten und sich wie wahnsinnig überboten. Der Wein, den die klugen Händler in Strömen fliessen liessen, tat nebst der sonstigen Torheit seine gewünschte Wirkung.

So wurde 1917 der mit der Wirtschaft verbundene Gewerb Christen (früher Meier) am See verkauft.

1918 im April der Gewerb Meier zur Pünt.

30. Juli der Gewerb Baumberger im Gütsch Binz, am 3. August Hofmann zur Sonne Maur; die beiden letzteren Verkäufe mit besonders reichen Gewinnsten der Händler auf Kosten unserer ortsansässigen landgierigen Käuferschaft. (Gewinn bei Baumberger über 20000 Fr., bei Hofmann 25-30000.

2. August: Bodmer zur Forch. Gewinn angeblich 18000 Fr.

Die Gewinnste sind 25-50 % der Verkaufssummen, Ankaufssummen.

Es wurden also an solchen Spekulationsgewinnsten in diesem einen Jahr aus unserer Gemeinde über 80000 Fr. davongetragen.

Es war Zeit, dass der Bundesrat durch eine Verordnung der Sache einen Riegel setze.

25

i. U n a n s t ä n d i g e s B a d e n .

Ein Uebelstand, unter dem man hier an Greifensee seit einigen Jahren zu leiden hat, ist der, dass sich im Sommer, namentlich an Sonntagen, viele Ausflügler von Zürich an Greifensee einfänden, die sich ganze Tage lang in der Nähe des Wassers herumtreiben, indem sie baden und dann wieder an die Sonne liegen, ja auch auf die Strassen oder in deren Nähe sich stellen, zuweilen beide Geschlechter ohne Scham unter einander in einer Weise, die dem Anstand zuwider ist und die Gefühle vieler Passanten verletzt. Moderne Nacktkultur! Man hat sich von hier schon in dieser Angelegenheit an die kantonale Polizeidirektion gewendet. Dieses Jahr soll es etwas besser gewesen sein.

k. A l l e r l e i .

Zwei Leute, Kavalleristen, von hier werden in folgendem Bericht erwähnt.

— Springkonkurrenz auf Hochwacht-Pfannenstiel. (Korr.) Es ist doch ein prächtiger Aussichtspunkt, die Hochwacht. Allein die vielen Besucher des Berges kamen an dem sonnigen Aprilsonntag weniger der Aussicht wegen, sondern um der Springkonkurrenz willen, welche der Kavallerieverein rechtes Ufer und Forch auf der großen Wiese beim Kurhaus zum Besten gab. Eine schöne Anzahl Kavalleristen mit ihren Pferden beteiligte sich an der Konkurrenz. Sie hatten nach einander etwa elf Hindernisse zu überwinden, welche im Umkreis der Rennbahn aufgestellt waren. Dabei kamen sowohl der Wertsprung wie der Hochsprung zur Anwendung. Es war nun recht interessant, das Verhalten der Pferde beim Springen zu beobachten. Während die feurigen und mutigen Pferde alle Hindernisse mit scheinbarer Leichtigkeit besiegten, benahmen sich andere fast störrig, blieben vor den Hindernissen stehen oder suchten sie zu umgehen und sprangen erst beim zweiten Anlauf über dieselben. Das Resultat der Konkurrenz ist folgendes. Erster wurde Zolinger in Uessikon-Maur mit 0 Fehlern. Es folgten Meier (Uetikon) auch mit 0 Fehlern, Lüthy (Stäfa) mit 2, Freitag Ernst (Herrliberg) mit 2, Kunz (Ehlingen) mit 3, Huber (Weissen) mit 4, Hottinger (Maur) mit 4 und Zwicky (Weissen) mit 6 Fehlern. Der Springkonkurrenz folgten noch Reiter Spiele, so das Nadelrennen. Fünf Reiter durchritten die Rennbahn und hatten am Ziel eine Nadel einzufädeln, welche ihnen ein Fräulein präsen-

14. April
1918

Amil

Eine "Monatschronik" zum April, die glücklicherweise für die Folgezeit nicht fortgesetzt worden ist, siehe in Beilage.

Ans. v. Amil 2. Mai 1918.

— M a u r . M o n a t s c h r o n i k . X Statt des Wortes "Chronik" könnte man zwar ebenlogut die Worte Geschichte, Erinnerungen, Vorkommnisse und vieles weitere mehr, setzen. Unter dem für uns jenseits des Greifensees wohnenden Bauerseuten scheinbar komplizierter Titel "Monatschronik" haben wir also heute und in aller Zukunft nichts anderes zu verstehen, als eine harmlose Bekanntschaft dessen, was jeweils im verlaufenen Monat am Fuße der Pfannenstielhöhe bei Sonnenschein, Regenwetter oder gar zu Zeiten passiert ist, wo höchstens noch der Monderschein — Zeuge könnte sein! Vor lauter nebenläufigen Betrachtungen hätte ich beinahe vergessen, mich einem verehrten Leserkreise der Gemeinde Maur als Chronikschreiber vorzustellen: mittlere Statur, dunkle Haare mit leichtem Schnurrbart, große Augen, kleine Nase, aber sonst angenehme Erscheinung und überall recht gerne gesehen. — So möge man denn mit Aufmerksamkeit vernehmen: Auch bei uns in der Gemeinde Maur ist der 1. April von altersher der Narrentag; schon unsere Väter haben sich in den Apriltagen geschickt, und ihre Kinder und Kinderkinder üben das alljährlich an diesem Tage fleißig weiter und benützen jenseits die Gelegenheit als Maßstab ihrer mehr oder weniger scharf ausgeprägten Intelligenz. Dieses Jahr ist am ersten Tage des abgelassenen Monats Groß und Klein hinaufgezogen auf die sonnenbeleuchteten Höhen der Forch und des Wäldberges und hat sich da unter den Klängen einer urchigen Ländlermusik und bei fröhlichem Lachen seiner neuen Brot- und Fettkarte gefreut. Schau mein lieber Leser, ich möchte dir schon eher anraten, dein Leber so einzurichten, daß du dich mit mir noch am letzten jedes Monats an den alten Karten freuen kannst, denn auch hier ist es so: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Leider kommt es ja auch in unserer Gemeinde vor, daß schon gewisse Leute ab Mitte des Monats ihre Brotkarte nur noch aus der Erinnerung oder dann am leeren Stammtisch erkennen und — be Weinern können. "Spar' und sei kein Narr, dann hast du 's ganze Jahr!" — In Ermangelung eines flotteren Betriebes innerhalb der Gemeinde sind unsere Jungmännchen sehr oft genötigt, über die Gemeindegrenzen hinaus zu ziehen, und so kommt es denn nicht von ungefähr, daß an Langjäger massige Scharen auf die nahen Höhen ziehen — na, vielleicht auch, um den sonst so nahen Heimweg etwas zu vergrößern. Sten, man wird so auch in den Nachbargemeinden bekannt, wie unsere zwei Dragoner, die bei der Pfannenstiel-Springkonkurrenz den ersten und siebenten Preis errungen haben. Weiteren Gesprächsstoff haben uns bestritten unsere letzten Wahlen gegeben. Unser beabsichtigtes Landvolk wacht auf und beginnt sich politisch regen zu betätigen. Prüfe, Volk der Bauern, auch in aller Zukunft, wenn du dein Vertrauen schenkt. Nur auf Vertrauen kann man bauen und nur mit Vertrauen setzt in die Zukunft schauen.

G. V o l k s k u n d l i c h e s .

a. A e h r e n l e s e n .

Durch die Not der Zeit ist der seit Jahrzehnten bei und vollständig vernachlässigte Getreidebau wieder aufgekommen, damit auch ein Gebrauch, von dem unser jüngeres Geschlecht nichts mehr gewusst hat, das A e h r e n l e s e n. Wenn ein Bauer sein Getreidefeld abgeerntet hat, und er nicht gar zu genau die abgefallenen Aehren selbst zusammenrechnen lässt, so ist es für andere Leute rentabel, nachher auf den Acker zu gehen und das liegen Gebliebene noch zu sammeln.

Das erinnert an einen Gebrauch der guten alten Zeit, den die älteren Leute unseres Geschlechtes noch kannte, das uns auch die Bibel so anmutig beschreibt in der Geschichte der Ruth, der Aehrenleserin.

Wie es in früheren Jahrzehnten in unserer Gemeinde damit zugeing, wurde mir folgendermassen beschrieben:

Regelmässig fanden sich beim Einsammeln des Getreides die ärmeren Leute als Aehrenleser ein. Besonders gierig waren sie, wo Spelt (das sogenannte "Korn") eingesammelt wurde. Die Aehren dieser Getreideart sind nämlich sehr brüchig und fallen zahlreich ab. Sobald nun der Bauer eine Garbe Korn wegnahm, warfen sich die Aehrenleser auf den verlassenen Platz und hatten gewöhnlich reiche Ausbeute. Das Geschäft lohnte noch die Mühe (trotz des Sprüchleins: Aeriufläser, was trügeder hei? Läri Seckli und müedi Bei!). Ein fleissiger Sammler brachte gewöhnlich eine ganze ~~25~~ "Buckete" zusammen. Dazu war es auch üblich, dass sie sich auf die Essenszeit beim Bauern einfanden und "Erntebrot" verlangten; sie empfingen es dann auch. Gottesfürchtige Bauern erinnerten sich auch etwa an mosaische Gebote wie 3. Mos. 19, 9: Wenn du dein Land erntest, sollst du nicht alle Enden deines Ackers abschneiden und nicht Nachlese deiner Ernte halten. --- Sie übten also das Einsammeln nicht allzu genau, um dem armen Aehrenleser auch etwas zu lassen. Vgl. Ruth 2, 15 f.: Und als sie sich aufmachten, aufzulesen, gebot Boas seinen Knaben und sprach: Lasset sie auch zwischen den Garben auflesen, und machet sie nicht zu schanden. So lasset auch etwas für sie von den Garben mit Fleiss fallen und lasset es liegen, dass sie es auflese; und niemand schelte sie darum.

b. Ueber die festhägliche Kopftracht der Frauen nach der früher hievorts üblichen Sitte.

Siehe Beilage.

Faint, illegible text on the left side of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Main body of faint, illegible text on the right side of the page, also appearing to be bleed-through from the reverse side.

Marr 1918

29

c. A b e r g l a u b e n .

Ein volkskundliches Gespräch.

Am Martinstag 1916 hatte ich Gelegenheit, mit einem Mann aus dem Berg gegen Ebmatingen hinauf durch den Wald zu gehen. Er hatte sich beträchtlich im Wirtshause verspätet und offenbarte mir, dass er daheim eine Schelte von seiner Frau zu gewärtigen habe, liess sich aber doch eingehend mit mir ins Gespräch ein, an dem sich auch eine Frau beteiligte, die uns begegnete.

Da man sich in der Nähe des Benkelsteges befand, des Platzes, wo schon eine Menge Gespenster von nächtlichen Wanderern gesehen worden sind, tat auch er seine diesbezüglichen Erfahrungen kund. Einst sei er eines Nachts da hinaufgegangen, ganz nüchtern, so gut wie jetzt, da er mit mir redete uns redete. Da habe auf einmal, bei der letzten Wendung der Strasse vor dem Steg, etwas wie eine völlig schwarze Wand vor ihm gestanden und sein Weitergehen gehindert. Da habe er angefangen, tüchtig zu fluchen, und weg war das Phantom. Es wurde Licht, und er konnte gut weiter.

Ein ander Mal, wie er zu nächtlicher Frist beim Steg aus dem Wald kam, da habe er plötzlich ein Licht auftauchen sehen, wie wenn jemand eine Laterne einen halben Meter über dem Boden trüge; das sei mit Windschnelle über die Wiesen rechts gegen den Wald hinab geeilt. Kurz darauf habe er den Dorfgenossen T. angetroffen (einen starken Alkoholiker), der ihn fragte, ob er nicht auch soeben diese eigentümliche Erscheinung beobachtet habe. Also ist die Sache doppelt bezeugt.

Zu einer andern Zeit führen er und der soeben genannte T. nachts gegen 12 Uhr mit einem grossen Fuder Heu auf der Strasse von Effretikon gegen Bietenholz. Da sahen sie in einer ebenen Riedfläche einen Gegenstand, der recht geisterhaft aussah. Es war aber nur ein Rottännchen, dem der Wipfel fehlte. Die Beiden, wohl im Interesse künftiger Passanten, beseitigten den Anstoss, indem sie mit einer mitgeführten Axt das Bäumchen umhieben. Aber, da sie nun weiter fahren wollten, siehe, da gings nicht! Die Pferde standen bockstill, waren nicht fort zu bringen, sondern richteten sich in die Höhe. Nach einiger Zeit sahen dann die beiden ein mächtiges schwarzes Tier mit faustgrossen feurigen Augen über den Weg gehen; und als das weg war, da konnte man wieder fahren. Die Pferde hatten eben, wie das bei Tieren oft vorkommt, ein stärkeres Vermögen der Witterung als die Menschen, und hatten die Erscheinung beobachtet, bevor die Fuhrleute ihrer inne wurden. So meinte mein Gewährsmann.

In das gleiche Kapitel gehört auch eine Mitteilung, die er über das Haus des soeben genannten T. machte, das sich jetzt im Besitze eines B. befindet. Der neue Besitzer klagt schwer über beständigen Gespensterunfug; auch habe er dort gar kein Glück mehr mit dem Vieh; alles verhext. Die oben erwähnte Frau, die an unserer Unterhaltung teilnahm, machte hier die Bemerkung, B. täte gut, jeden Morgen, wenn er in den Stall ginge, ein Vaterunser zu beten; das wäre wohl von Nutzen gegen diese Sache. Da sagte unser Erzähler, dieses Mittel habe B. auch wirklich versucht; aber ohne Erfolg. (Also das Unservater sollte hier eine Art Gegenzauber ausrichten! Dass es, in diesem Sinne benutzt, nichts hilft, ist allerdings begreiflich).

In dem Dorfe, wo er wohne, sei übrigens auch ein Mann, G., der sich mit Zauber befasse. Vor einigen Jahren habe er mit diesem eine charakteristische Erfahrung gemacht. Als er mit einem Genossen in der Nähe des Hauses des G. eine Erdarbeit verrichtete, habe G. die beiden eingeladen, ihren Züni bei ihm in der Stube einzunehmen. Als sie nun drin waren, sagte G., er könne machen, wenn er wolle, dass keiner von ihnen beiden mehr die Stube verlassen könne (durch Festbannung). Solches liessen sie sich aber nicht weis machen und gingen mit G. eine Wette um eine beträchtliche Geldsumme ein. Nach Abschluss des Vertrages trat G. auf sie zu und übte, zunächst gegen den einen von ihnen, seinen Bannspruch aus, der lautete: "Du fällst" (drei Mal). Allein der Zauber blieb wirkungslos; der Mann behielt seine volle Bewegungsfreiheit, und enttäuscht meinte G., sein Vornehmen sei eben diesmal nicht "im rechten Zeichen" geschehen. Da G. finanziell nicht auf Rosen gebettet ist, hatten sie in Bezug auf die Bezahlung der Wette Nachsicht mit ihm und waren zufrieden, dass er sich mit je einem Liter Wein von jedem von ihnen/ beiden loskaufte.

Natürlich sind diese Geschichten vorläufig nicht zur Veröffentlichung geeignet.

2. Gschwarsteine.

In der Zeit, als man hier noch Schindeldächer hatte, die mit Steinen, sogenannten Gschwarsteinen, beschwert waren, was vor ca 70 Jahren hier, statt der Ziegeldächer, noch sehr gebräuchlich war, war man überzeugt, wenn ein solcher Stein herunterfiel, dass jemand in dem Hause ~~bald~~ sterben werde.

In Bezug darauf erzählte mir eine alte Frau, wie sie als junges Mädchen eines Sonntags mit einer Gefährtin vor ihrem Elternhause sass. Da fiel plötzlich vom Dache zu ihrem Schrecken ein solcher Stein herab. Ein Nachbar, dessen Haus mit dem ihrigen zusammengebaut war, kam auf das Ereignis herbei und gab seiner Freude Ausdruck: Gottlob und Dank, der Stein ist nicht von meinem Dach herunter gefallen, sondern von eurem. Aber er hatte sich zu frühe gefreut: Das Dach seines Hauses war ja mit dem der Nachbarin im Zusammenhang, und der nun bald erfolgende Todesfall ^a traf in Wirklichkeit sein eigenes Haus.

A n h a n g.

Als A n h a n g zu der Chronik dieses Jahres folgt noch eine biographische Arbeit über

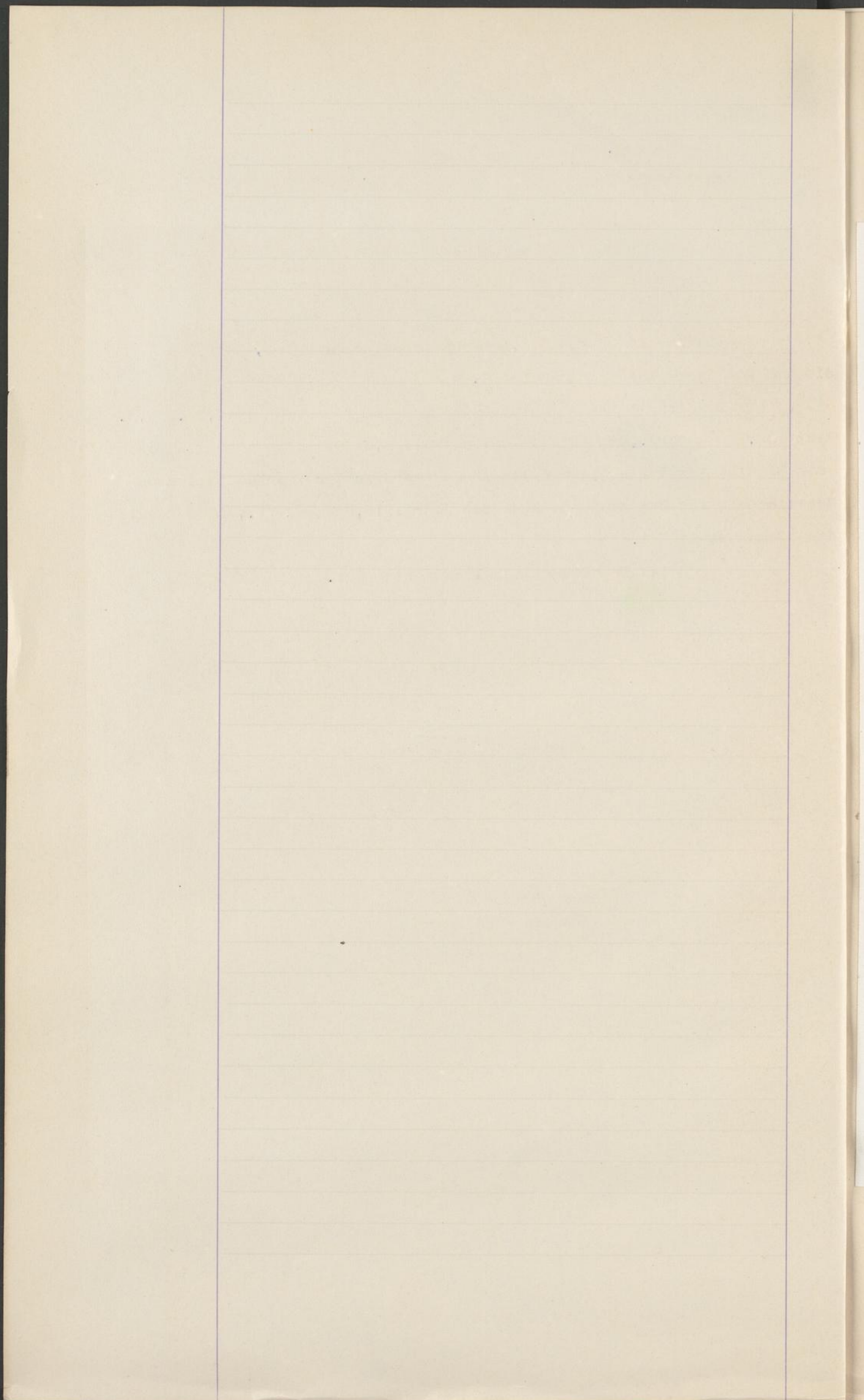
J o h a n n e s A e p p l i von Maur

Lehrer in Obermeilen, Entdecker der Pfahlbauten,

die ich zum Jahre 1915 gemacht hatte.

Die Arbeit ist erschienen im Anzeiger von Uster 1915, Nr. 223, 2. Blatt (22. September), der zweite Teil derselben, der sich auf die Entdeckung der Pfahlbauten bezieht, ebenfalls im Jahresbericht der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte über das Jahr 1915, Seite 7 ff., mit dem Bilde des Johannes Aepli.

Beide Druckschriften liegen hier bei. (Zuliegend).



Heraus dem Jahresbericht der schweiz.
Gesellschaft für Vorgeschichte über das Jahr 1915
(Zürich, Benz & Co., 1916).

Siehe den Artikel über Johannes Heppli
von Maur, mit Bild, Seite 7 ff.

A. Geschäftlicher Teil.

I. Die Gesellschaft.

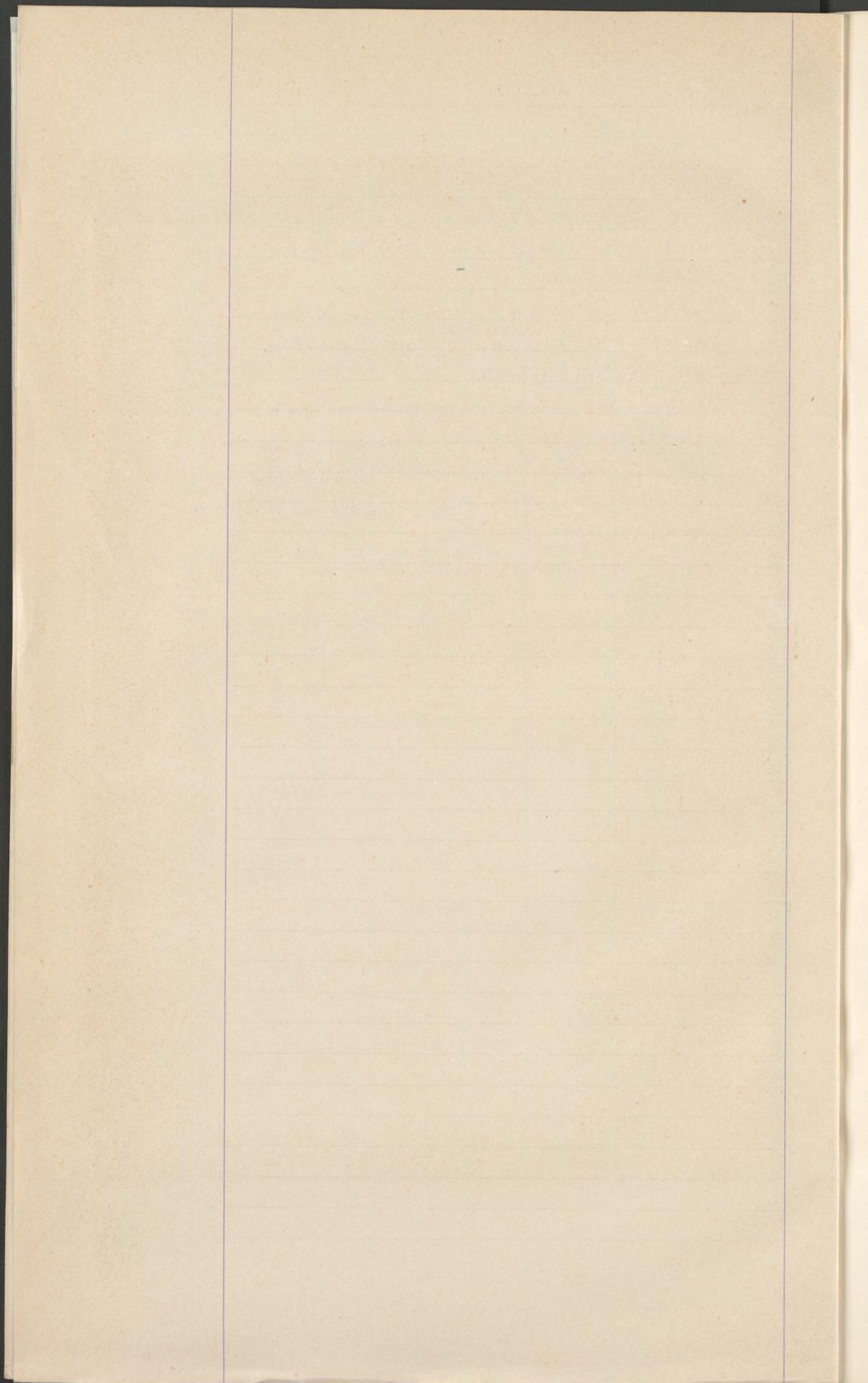
Die prähistorische Forschung des Jahres 1915 litt, wie das letzte Jahr, unter dem Umstand, dass infolge des europäischen Krieges die meisten ordentlichen Grabungsunternehmungen ruhen mussten. Die Lokalitäten, die sonst fortwährend unter dem Spaten waren, wie z. B. Avenches und Windisch, ergaben geringere Ausbeute und somit lagen die Arbeitsgebiete, deren Erforschung unsere Gesellschaft sonst aufmerksam verfolgte, brach oder wurden nur in vermindertem Umfange untersucht. Infolge der beschränkten Mittel, die unserer Gesellschaft zu Gebote standen und die fast vollständig durch die Herstellung des Jahresberichtes in Anspruch genommen wurden, konnte sie auch in diesem Jahre keine selbständigen Arbeiten im Terrain unternehmen oder subventionieren. Dafür hat sie ihre Tätigkeit, wie unter II zu ersehen ist, auf andere Arbeiten mehr präparativer Natur konzentriert. Es kann übrigens auch konstatiert werden, dass die Fundstatistik gleichwohl nicht abgenommen hat.

Am 8. und 9. Mai hat die Gesellschaft die statutenmässige *Frühjahrsversammlung* abgehalten, die sehr zahlreiche Beteiligung aufwies. Es galt dabei hauptsächlich, dem neuen Impuls Achtung zu verschaffen, der durch die Wiederaufnahme der Grabungen im klassischen Gebiete von *Schaffhausen* und *Thayngen* durch Karl Sulzberger erfolgt war. Am Vorabend fand im Saale zum „Frieden“ in Schaffhausen ein Diskussionsabend statt, der unter der gewandten und liebenswürdigen Leitung des Präsidenten A. Cartier sich zu einer sehr anregenden und lehrreichen Veranstaltung auswuchs. Zunächst zeigte und erläuterte Prof. Dr. Joh. Egli (St. Gallen) die neuesten Funde vom Montlinger Berg im Rheintal (s. unter B, IV, Oberriet), sodann referierte Prof. Dr. Maurizio aus Lemberg über die Geschichte des Brotbackens in der Vorzeit, wobei er interessante Vergleiche mit den Sitten unserer zeitgenössischen



Blank lined paper with horizontal ruling lines.

Blank unlined paper.



St. Gallen. In der Stickerie-Industrie hat sich in den letzten Wochen die Situation wesentlich verschlechtert. Fortdauernd ist der Eingang von Rohstoffen knapp und ungenügend, obschon englische Lieferanten behaupten, daß immer noch beträchtliche Lager zum Abtransport nach der Schweiz bereit liegen. Aber die Schwierigkeiten der Zufuhr mehren sich. Immerhin erklären führende Persönlichkeiten unserer Hauptindustrie, daß England im allgemeinen bis vor kurzer Zeit eine entgegenkommende Haltung eingenommen habe, so besonders auch, was den Verkehrsverkehr mit dem Borarlberg anbelangt, der, wenn auch mit beträchtlichen Einschränkungen, aufrecht erhalten werden konnte. Die St. Galler Industriellen legen großen Wert darauf, die Verbindungen mit der österreichischen Seite des Rheins nicht abzubrechen, weil die Borarlberger Sticker auf die Grobstickerie besonders eingeübt sind und weil die dortigen Fabriken zum Teil Filialen von St. Galler Häusern sind und zu diesen in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen.

In St. Gallen hat man ein Interesse daran, daß das Borarlberg nach wie vor industriell in engster Beziehung mit der Schweiz bleibt, dies um so mehr, als der St. Galler Stickerie in Nordamerika immer mehr eine gefährliche Konkurrenz erwächst. Durch die hohen Rohstoff- und Transportpreise, für welche man zurzeit in der schweizerischen Industrie aufzukommen hat, wird die Auswanderung der Stickerie befördert wie nie zuvor. Dies kommt u. a. in der Tatsache zum Ausdruck, daß der August 1916 in der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten um eine volle Million gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zurückblieb. In den skandinavischen Staaten, auch in Dänemark, hat man für diesen Ausfall einen teilweisen Ersatz gefunden. In Frankreich und England wurde ebenfalls bis in die neueste Zeit ein sehr beträchtliches Quantum St. Galler Stickerien abgesetzt. Nun sucht man aber sowohl in Paris, als in London die Ausgaben für Luxusartikel, wie Stickerien solche sind, möglichst einzuschränken. In vermehrtem Maße bekommt man nun auch diese Spartenendenzen zu spüren.

gemeldeten offenen Stellen (Frauenarbeit), wogegen sie d. h. es wurden 51 Männer (Die Zahl der Arbeitsuchende 149 Frauen), ebenso hat die und durchreisenden Arbeits offene Stellen für Männer: 87,5 Stellensuchende gegen den Verkehr haben die Arbeitsar um 67 zugenommen; im Arbeitsangeboten um 40, wogegen gingen. Insgesamt haben Ämtern 11,688 Arbeitsuchende (Durchreisende) um Arbeit = 59,2% vermittelt werden. Die Lage des Arbeitsmarktes unverändert; immerhin bemerkbar, die auf ein halbeschiedenen Berufsbranchen Metallarbeiter, Eisenwerke, Kernmacher, Elektromonteur und Erdarbeiter, sowie Bau. Die Nachfrage nach weiblicher Industrie, hat etwas zugenommen.

— Butter- und Wirtschaftsdirektorium in Bern bekannt: Die Verhältnisse machten eine Neuordnung 27. Mai 1916 notwendig. Volkswirtschaftsdirektorium Butter werden bis den Preis das kilo erhöht, während Großhandelspreise für Käse 10 Rappen das Kilogramm in den Detailpreisen zum An- und Verkauf, sowie für 1 m hr als alle anderen Käseerhöhung der Detailpreise nicht. Preise für Weich- und Hartprodukt dieser Käsefortsetzung vom 20. September exportfirmen hat sich auszurück zur Verfügung zu halten; bedürftig unter den Selbstkosten.

— Schweizerischer Exportreisen und Zeit unbegrenztes Vertrauen Kraft Rußlands gesetzt. Schweizerischer Exportware Schweden nach Rußland, Versicherung keine weitere D.

Handel, Verkehr und Landwirtschaft.

— Über die Lage des Arbeitsmarktes im August sagt der Bericht des Verbandes Schweizerischer Arbeitsämter: Gegenüber dem Vormonat ergibt sich eine Zunahme der an-



Aussteuer-

Artikel, wie Damen-, Bett- und Tischwäsche, Hand- und Maschinengestrick bezieht man am vorteilhaftesten

Stickerie und Hohl säumerei
J. Bucher, Zürich,
Löwenstr. 64, b. Bahnhof.



Feuerwehr Kirchus



Hauptübung für alle
Samstag den 23. Sept., nachmitt

Appell bei den Geräten 2 Uhr.
Abmarsch auf den Übungsplatz 2 Uhr 5 Minuten
Aster, den 15. September 1916.

Der Feuerkommandant

Feuerwehr Niederuster.

Sämtliche zum aktiven Feuerwehrdienst eingetelteschaft hiesiger Zivilgemeinde hat Samstag den 21. September 1916, nachmittags punkt 1 Uhr, voll ausgerüstet zur

Bei der Expedition halbjährlich. vierteljährlich.
Fr. 3.80 1.90
Durch die Post 5.05 2.55
Bei den Gemeindeablagen mit dem üblichen Zuschlag für das
Vertragen.

Die einpaltige Beilage oder deren Raum 11 Cts.
Größere Inserate erhalten bei Wiederholung entsprechenden
Rabatt. Sämtliche Rabatte fallen bei Zwangsverteilung dahin.
Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man 10 Cts.
in Briefmarken beizulegen.

Anzeiger von Uster.

Demokratisches Tagblatt für das Zürcher Oberland.

Obligatorisches Publikationsorgan für sämtliche Gemeinden des Bezirkes Uster.

Uster, Freitag den 22. September 1916.

Druck und Verlag von E. Wellmann.

Administration und Redaktion Telephon Nr. 23.

Zweites Blatt.

Johannes Aeppli von Maur

Lehrer in Obermeilen, Entdecker der Pfahlbauten.

Im Jahre 1915 war ein Jahrhundert erfüllt, seit der Mann, dessen Entdeckung den ersten Anstoß zur heutigen Pfahlbauforschung gab, das Licht der Welt erblickte. Es ist Johannes Aeppli von Maur.

Auf Seite 5 des Abschnittes „Urgeschichtliches“ meiner Gemeindegeschichte von Maur habe ich erwähnt, wie im Jahre 1854 im Zürichsee bei Obermeilen die ersten vorgeschichtlichen Pfahlbauten entdeckt worden seien. Es ist dies der Anfang der Pfahlbauforschung überhaupt. Ich kann nun nachholen, daß diese erste Entdeckung auch schon eine gewisse entfernte Beziehung zur Gemeinde Maur hat, indem der glückliche Entdecker, J. Aeppli, Lehrer in Obermeilen, aus unserer Gemeinde stammt.

Aeppli wurde geboren zu Maur den 26. November 1815. Seine Eltern waren Bauern; sein Urgroßvater Felix Aeppli aber war Schulmeister in Maur gewesen (1763—94), und auch sein Großvater Johannes hatte von 1794—1803 vikariatsweise an dessen Stelle die Schule versehen. Das Elternhaus war neben der ehemaligen Schulfabrik in Maur (jetzt Wohnung Wid, Nr. 298). Der junge Johannes, der unter seinem Vater eine sehr strenge Erziehung genoß, zeigte sich als ein begabter Mensch, der namentlich auch zu technischen Arbeiten geschickt war. So fertigte er als Knabe eine gut funktionierende Feuerspritze an. Ein Verwandter, der die Familie besuchte, belächelte das Wert und äußerte seinen Zweifel, daß man damit wirklich spritzen könne. „Soll ich?“ fragte der Kleine, indem er die Öffnung der Spritze gegen den Besucher richtete. „Ja.“ Und husch war das Gesicht des Betrachters von einem tüchtigen Wasserstrahl überflutet, was freilich per Vater als unanständig dem Jungen mit einer Tracht Prügel belohnte. Da es damals noch keine Sekundarschulen gab, wurde der Knabe, um seine Fähigkeiten auszubilden, nach Uster in das Institut der Geschwister Wid geschickt und trat dann an das neu entstandene Seminar Rüschli über, wo er sich zu einem begabtesten Anhänger des bekannten und viel angefeindeten Direktors Thomas Scherr entwickelte. 1836 wurde er patentiert und kam als Verweser nach Niedikon (zusammen mit Koffikon, welche Schulen er abwechselungsweise Vormittags und Nachmittags führte), dann nach Toussen-Obfelden, 1839 wurde er Lehrer in Gundetswil (Bezirk Winterthur) und kam endlich 1841 an die Schule Obermeilen, welcher er fortan seine Kraft widmete bis an sein Ende.

Stets blieb ihm Neigung und Geschick zu mancherlei technischen Arbeiten, die er der Schule und der Belehrung weiterer Kreise dienstbar machte. So fertigte er mit unermüdlicher Geduld eine Reihe physikalischer, namentlich elektrischer Apparate an, alles für die Schule. Einer der höchsten Wünsche seines Lebens war, über ein gutes Mikroskop zu verfügen, wozu er endlich durch die Freigebigkeit eines Einwohners seiner Schulgemeinde gelangte. Es wurde ein prächtiges Mikroskop geschenkt, nicht ihm, aber seiner Schule. Auch für das Geschichtsstudium hatte er ein großes Interesse. Kurz, Aeppli war ein gar wißbegieriger Mensch, der sich selbst und andere unermüdlich zu belehren suchte.

Von Obermeilen aus suchte er einmal in die Politik seiner Heimatgemeinde einzugreifen. Maur mußte nämlich ein neues Schulhaus bauen. Da beschloß die Gemeinde am 13. September 1842 einmütig, ein schon bestehendes Fabrikgebäude anzukaufen und zum Schulhaus umzubauen. Als der bezügliche Kaufvertrag in einer zweiten Gemeindeversammlung am 3. November 1842 genehmigt werden sollte, erschien auch Aeppli von Obermeilen, obgleich nicht mehr in Maur wohnhaft, um gegen den Kauf zu protestieren. Er wurde aber durch einstimmigen Beschluß aus der Versammlung weggeführt, da er in Maur kein Stimmrecht besaß. Einmütig wurde der Kauf ratifiziert. Aeppli ließ sich aber diese Wegweisung nicht gefallen, sondern rekurrierte, und durch Urteil des Bezirksgerichtes Uster erhielt er Recht. Die ganze Versammlung vom 3. November wurde null und nichtig erklärt. So war das damalige Recht. Am 21. Januar 1843 fand eine neue Versammlung statt, wobei nun Aeppli zugelassen werden mußte. In einem ausführlichen Votum mit Replik und Duplik begründete er den Antrag, daß man das alte Schullokal beibehalten solle und der Ankauf des Fabrikgebäudes fallen zu lassen sei. Welche Gründe Aeppli zu diesem Antrag veranlaßten, ist nicht mehr ersichtlich. Vermutlich hielt er es für besser, statt einer Umbaute zu gelegener Zeit ein ganz neues Schulhaus zu bauen. Er hatte aber mit seiner Opposition keinen Erfolg. Der Kauf wurde bestätigt und für den Gegenantrag stimmte niemand als der Antragsteller selbst. So wurde in Maur die Fabrik zur Schule gemacht bis auf den heutigen Tag. Diese Episode zeigt uns eine gewisse Starrköpfigkeit, die Zähigkeit eines Mannes, der gegen den Strom zu schwimmen sucht und dabei sich gelegentlich verzieht, indem er auf ein Gebiet gerät, wo er sich bloß Kerger holen kann, ohne jeden Erfolg.

Mehr Glück hatte dann Aeppli in Obermeilen selbst. Nicht nur, daß er dort ein geachteter Lehrer war, sondern er wurde dort im Jahre 1854 der Entdecker der Pfahlbauten, wozu ihm offenbar seine vorhin angeedeutete Zähigkeit behülflich war. Schon vorher nämlich war er durch gewisse Fundgegenstände, die man an einer bestimmten Stelle des Sees gemacht hatte, darauf aufmerksam geworden, daß hier etwas Besonderes sein müsse. Er gab darum unausgesetzt acht, ob sich nichts finde, das weiter leiten könnte. Im Januar 1854 nun wurden bei besonders niederem Wasserstand im Seeboden Erdbarbeiten zum Zwecke von Landanlagen ausgeführt, und diese Gelegenheit benutzte Aeppli zu eifrigen Nachforschungen, die zu einem glücklichen Resultate führten. Es ergaben sich eine Menge von Fundstücken, welche auf eine uralte

menschliche Ansiedlung hinwiesen. Aeppli machte darauf der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Mitteilung, „daß man in der Nähe seiner Wohnung in dem vom Wasser verlassenem Seebecken Ueberbleibsel menschlicher Tätigkeit aufgehoben habe, die geeignet seien, über den frühesten Zustand der Bewohner unserer Gegend unerwartetes Licht zu verbreiten“ (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, IX, Abt. II, 3. Heft, 1854, Seite 67).

Die Antiquarische Gesellschaft nahm nun die weitere Ausbeutung der Entdeckung an die Hand. Insbesondere war es der Präsident dieser Gesellschaft, der Altertumsforscher Dr. Ferdinand Keller, welcher auf Grund der Aeppli'schen Entdeckung der erste wissenschaftliche Erforscher der Pfahlbauten wurde.

Doch ungetrübte Freude hat dem Lehrer Aeppli seine Entdeckung nicht bereitet. Er selbst trat nämlich immer mehr in den Hintergrund. Wenn man von den Pfahlbauten redete, wurde nur Ferdinand Keller als der eigentliche Entdecker genannt, des Lehrers Aeppli wurde höchstens beiläufig, als des glücklichen Finders gedacht. Kurz, der Strahlentrang der Ehre kam fast ganz auf das Haupt Kellers, und Aeppli hatte dabei die Empfindung, daß er zu kurz komme. Insbesondere war dies der Fall bei einer Broschüre des Jugendschriftstellers J. Staub, Lehrer in Gluntern, betitelt: „Die Pfahlbauten in den Schweizerseen“, welche im Jahre 1864 im Auftrag der zürcherischen Schulynode verfaßt und herausgegeben wurde (Volkschriften, herausgegeben von der Schulynode des Kantons Zürich, 1. Bändchen). Als diese Schrift im November 1869 den Mitgliedern der Synode amtlich zugelandt worden war, sah sich Aeppli veranlaßt, sich zu wehren. Er gab im Jahre 1870 eine kleine Schrift heraus: „Die Entdeckung der Pfahlbauten in Obermeilen, gewidmet den Ehr. Mitgliedern der Zürcher Schulynode von Joh. Aeppli, Lehrer“, worin er den Nachweis zu führen suchte, daß er nicht bloß der zufällige Finder der Sache sei, sondern durch planmäßige Nachforschung die Pfahlbaute eigentlich ans Licht gebracht habe, und daß die Entdeckung der Hauptsache nach schon gemacht gewesen sei, als er der Antiquarischen Gesellschaft Mitteilung machte.

Die Schrift Aepplis hatte wieder eine polemische Gegenschrift Ferdinand Kellers zur Folge („Einige Bemerkungen über die Flugchrift des Herrn Aeppli, Lehrer von Obermeilen, betreffend die Entdeckung der Pfahlbauten daselbst, Zürich 1870“). Darauf verfaßte Aeppli noch einmal eine Antwort, im Dezember 1870: „Gegenbemerkungen zu Dr. Ferd. Kellers und Staubs Bemerkungen über die Entdeckung der Pfahlbauten in Obermeilen, durch J. Aeppli daselbst“, ließ dieselbe aber, da er von berufener Seite beschwichtigt und von dieser sein Entdeckeranteil gebührend eingekauft wurde, nicht mehr im Druck erscheinen.

Damit hörte der unerquickliche Streit, in der Öffentlichkeit wenigstens, auf. Aeppli blieb noch Lehrer in Obermeilen bis Mai 1886. Dann trat er in den Ruhestand, den er aber nicht mehr lange genießen konnte. Am 10. Juni 1886 ist er gestorben. Noch heute leben seine Nachkommen, so seine Töchter, deren eine, Frau Schorn in Uetikon, ihm damals bei der Besorgung der Pfahlbauaufunde behülflich war, sowie sein Sohn, Lehrer Joh. Aeppli in Zürich 8, der mir bei der Herstellung der vorstehenden Notizen in verdankenswerter Weise behülflich war. Im Besitze dieses Sohnes finden sich auch verschiedene handschriftliche Aktenstücke, die auf jene Entdeckung von 1854 Bezug haben.

Publikationen, in denen der Anteil Aepplis an den Pfahlbauentdeckungen gewürdigt ist, wo auch sein Bild zu sehen ist, sind: „Die Schweizer Familie“, illustriertes Wochenblatt, 11. Jahrg., Nr. 13, Zürich 1904, S. 201 f. (Bild S. 199), Artikel von Konr. Sachnang, Lehrer, und: „Freundliche Stimmen an Kinderherzen“, Heft Nr. 194, Drell Füssli, Zürich, S. 12 ff. (Artikel von Hardmeier-Denny).

Schweiz.

Die Wasserstraßenverbindung von der Rhone zum Rhein durch die Schweiz. Von den schweizerischen Wasserstraßenplänen ist in den letzten Wochen in der Schweiz wieder lebhaft die Rede, nachdem man mehrere Monate darüber überhaupt nichts gehört hatte. Nicht nur von der Rheinschiffahrt bis nach Basel wird eifrig gesprochen, sondern auch von der Erstellung weiterer Wasserstraßen, so z. B. von einer Wasserstraßenverbindung des Bierwässerflusses mit dem Rhein und namentlich auch von der Verbindung der Rhone mit dem Rhein über den Genfersee, die Jura-Randseen und die Aare. Ueber die Erstellung der letztgenannten Verbindung liegt auch bereits ein ausführliches Programm vor, welches vom schweizerischen Syndikat für das Studium dieser Wasserstraße ausgearbeitet wurde. Dieses Syndikat hat generelle Projekte für die einzelnen Etappen der neuen Wasserstraße und für die Umgebung der Stadt Genf durch einen Kanal durch tüchtige Fachleute anfertigen lassen, es hat auch die volkswirtschaftliche Seite eingehend geprüft und an Hand von Fragebögen die jegliche und die eventuelle zukünftige Gütermenge festgestellt, die in der Schweiz zur Beförderung auf der neuen Wasserstraße in Betracht kommen könnten. Dabei hat sich ergeben, daß allein an Frachtersparnis etwa 13 Millionen Franken durch eine Wasserstraße von der Rhone zum Rhein gewonnen werden könnten. Nachdem nun alle diese technischen und volkswirtschaftlich-wissenschaftlichen Arbeiten vorliegen, ist die Arbeit des erwähnten Syndikates sozusagen erledigt, und es kann mit der Verwirklichung des Projektes begonnen werden.

Dazu soll, sobald es die Umstände gestatten, an kompetente technische und finanzielle Kreise behufs Gründung einer großen Gesellschaft gelangt werden, die dem Bunde und interessierten Kantonen zur Ausführung der technischen Bauten und zur Annahme des nachherigen Betriebes der Wasserstraße gemäß einem zu vereinbarenden Konzessionsmodus ihre Dienste anbieten wird. Da die Baukosten der neuen Wasserstraße auf circa 125 Millionen zu stehen kommen werden, wozu noch 25 Millionen

für die Anschaffung von Schiffsmaterial, Hafengeräte, Zinsgarantie an das Bauyndikat und verschiedenes kommen, wird vorgeschlagen, eine Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen zu gründen, wozu der Bund 60 Prozent, der Kanton Genf 10 Prozent, der Kanton Waadt 8 Prozent, der Kanton Neuenburg 6 Prozent und die Kantone Bern, Freiburg, Solothurn und Argau je 4 Prozent beisteuern. Diese Summen sollen jedoch nicht sofort ausbezahlt werden, sondern in jährlichen Beiträgen entsprechend diesen prozentualen Ansätzen und zwar nur in einer Gesamthöhe von 7,500,000 Franken behufs Verzinsung und Amortisation der aufgebrachtten Gesamtsomme. Diese Beiträge sollen in Form von Darlehen einem neu zu gründenden Bauyndikat gegeben werden, das sich aus den verschiedenen Bauunternehmern zusammensetzen würde, die zusammen ein Garantiekapital von 20 Millionen für die Arbeiten der acht ersten Monate aufbringen. Den Unternehmern wird das Garantiekapital zu 6 Prozent verzinst. Nach fünf Jahren wird das Garantiekapital zurückbezahlt und es wird eine Pachtgesellschaft gebildet mit einem Kapital von 10 Millionen, welche die nun fertig erstellten Bauten in Betrieb nimmt und zwar auf die Dauer von 20 Jahren. Das Gesamtkapital müßte von den erwähnten Kantonen und dem Bund nach Maßgabe der obigen Prozentsätze in 41 weiteren Jahren amortisiert werden. Ist die Regelung auf diese Art möglich, so ist der Staat von Anfang an Eigentümer der neuen Wasserstraße, deren Betrieb der unter Bundeskontrolle stehenden erwähnten Gesellschaft in Pacht gegeben wird. Die Bundeskontrollbehörde untersteht der wasserrechtlichen Abteilung des eidgenössischen Departementes des Innern.

Turnerische Ausbildung der künftigen Lehrkräfte. In der Frage der turnerischen Ausbildung der künftigen Lehrkräfte in Lehrerausbildungsanstalten äußert sich das schweizerische Militärdepartement in seinem kürzlich erlassenen Kreisreiben an die kantonalen Erziehungsdirektionen betr. „Förderung des Turnunterrichtes“ wie folgt: „Von der größten Wichtigkeit für die Durchführung eines allen berechtigten Anforderungen entsprechenden Turnunterrichtes in den Volksschulen ist die gründliche Anleitung der künftigen Lehrer und Lehrerinnen in den Seminarien und in den Lehramtschulen der Hochschulen. Es ist darum in der bundesrätlichen Resolution vom 19. Juni 1915

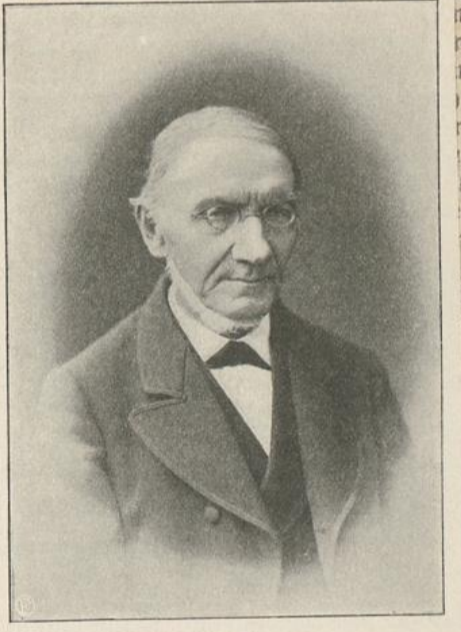


Abb. 1.

Joh. Aeppli, 26. Nov. 1815—10. Juni 1886
(Cliché von der Firma Orell Füssli, Zürich,
zur Verfügung gestellt.)

wirtschaft, der er auch seitens des Staates väterliche Fürsorge angebeihen läßt. Vor allem aus erstreut sich hohen Ansiehens unsere landwirtschaftliche Winterschule, die immer mehr von Bauernsöhnen besucht wird, ganz besonders, seit die Schule ihr Tätigkeitsgebiet bedeutend erweitert hat. Wohl ist der eigentliche Fachschulbetrieb während zweier aufeinanderfolgender fünfmonatiger Winterkurse im Mittelpunkte und war lange Zeit das einzige Mittel beruflicher Weiterbildung. Seit einiger Zeit sind ihm nun aber kurzfristige Spezialkurse angegliedert worden, die nicht nur ausschließlich für Landwirte, sondern auch für ein weiteres Publikum berechnet sind. Es betrifft dies folgende für diesen Winter vorgesehene Veranstaltungen: Kurs für die Rauenpflege beim Rindvieh, ein Milchverwertungskurs für Männer und ein solcher für Frauen, ein eintägiger sowie ein achtstägiger Gemüsehaukurs, Zwergobstbaukurs, Kurs für Berufsbaumwärtler, Kurs für Schweine- und Viehhaltung etc. Man sieht also, daß man auch im Kanton Schaffhausen schon längst von der großväterlichen Auffassung abgetrennt ist, daß zum Bauer der Dummste gerade noch klug genug sei.

Die Kartoffelverförmung des Kantons wird durch das Mittel des kantonalen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes organisiert, indem dieser den Verkauf nach den vom Bunde festgesetzten Höchstpreisen vollzieht und die Gemeinden sich mit dem Verband in Verbindung setzen. So wird es möglich, alle Preistreiberien aus dem Wege zu räumen. Es ist ferner geplant, für arme Familien, die nicht imstande sind, auf einmal ihren ganzen Bedarf zu decken, durch die Gemeinden Abgabestellen zu errichten und erst der Ueberschuß wird von den Gemeinden an den Verband abgetreten. Die Aufgabe der Behörden derjenigen Gemeinden, die wenig oder keine Kartoffeln produzieren, wird sein, durch rechtzeitige Erhebungen den Bedarf festzustellen, denselben beim kantonalen Verband anzumelden und nach Eingang der Kartoffeln eine geeignete Verteilung an die Konsumenten durchzuführen.

